

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmann, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Plumbow, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Jannusch & Co., Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprechnummer 1111. Für Inserate 1567, für die Redaktion 1704, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungsbreite Seite 416. — Bezugspreis: Vierteljährlich einfl. 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Beleggeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Subskriptionsgebühr: die zweispaltige Kolonelleiste 20 Pf., Inserate von auswärts 30 Pf., im Restanteil Seite 1 Mk. Postkontonummer: Nr. 5233 Berlin. — Größter Rabatt kann erteilt werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 59.

Magdeburg, Sonntag den 11. März 1917.

28. Jahrgang.

Die schwedische Krise.

Aus Stockholm wird dem „Hamburger Echo“ geschrieben:

Wie vor kurzem auf dem sozialdemokratischen Parteikongress, so hat nun auch im schwedischen Reichstag der Ententefreund Branting seinen Willen durchgesetzt — das Ministerium Hammarström hat vom König seinen Abschied begehrt. Branting steht nun auf der Spitze seiner Macht, sowohl innerhalb der eignen Partei wie in der inneren schwedischen Politik. Mit 15 Stimmen Majorität lehnte der vereinigte Reichstag in gemeinsamer Sitzung die Forderung der Regierung, 30 Millionen Kronen zur Aufrechterhaltung der Neutralitätswacht zu bewilligen, ab, und die Folge war, daß das Ministerium seinen Abschied einreichte. Der König wies anfänglich das Abschiedsgesuch zurück, aber auf wiederholtes Drängen seitens des Ministerpräsidenten Hammarström billigte er endlich den Schritt des Ministeriums, stellte aber die Bedingung, daß es vorläufig weiter amtiere.

Der Rücktritt des Ministeriums Hammarström ist begreiflich, wenn man weiß, wie sehr sich die Regierung für die Durchführung der 30-Millionen-Vorlage ins Zeug gelegt hatte. Jeder andern Regierung wäre die Summe auch anstandslos bewilligt worden, aber das Verhältnis zwischen Hammarström persönlich und den Parteiführern der Liberalen und Sozialdemokraten, Adelsbård und Branting, war nachgerade so feindselig geworden, daß diese beiden es als eine persönliche Genugtuung empfinden mußten, den verhassten Ministerpräsidenten endlich stürzen zu können. Nach dreijährigem Kampfe war der Augenblick gekommen, wo sich die lang gehegte Absicht endlich in die Wirklichkeit umsetzen ließ. Gerade in diesem Monat sind nämlich drei Jahre verflossen, seitdem Hammarström sein Ministerium bildete, nachdem das damalige liberale Ministerium Staaff, infolge der Vorgänge gelegentlich des vielörterten „Bauernzugs“ zu dem König, seinen Abschied nahm.

Wie die innerpolitische Lage in Schweden heute ist, wird es aller Voraussicht nach recht lange dauern, bis die Ministerkrise gelöst ist. Weder ein rein liberales noch ein rein sozialdemokratisches Ministerium kommt, solange der Krieg dauert, in Frage; auch ein kombiniertes liberal-sozialistisches Ministerium ist ausgeschlossen, ebenso ein solches, das sich aus Vertretern aller Parteien zusammensetzt. Und noch unmöglicher wäre ein rein konservatives Ministerium nach den letzten Vorgängen im Reichstag. Dem Ministerium Hammarström hat daher der König, wie es in der offiziellen Mitteilung heißt, aufgetragen, alles zu tun, was in seiner Macht stände, um einen

Ausweg aus den Schwierigkeiten

zu finden, welche den Wunsch, zurückzutreten, veranlaßt hätten. Das Ministerium hat erklärt, vorläufig auf seinem Posten zu bleiben, in der Hoffnung, daß der Wunsch des Königs in Erfüllung gehen würde. Wenn die Meinungen stehen so scharf gegeneinander, die Parteien stehen, wie die verschiedenen Abstimmungen ergaben, so geschlossen, daß ein Kompromiß als unmöglich angesehen werden muß.

Der König aber hat in dem Protokoll über die betreffende Staatsratsitzung dem Ministerium sein volles Vertrauen ausgesprochen und hinzugefügt, daß ein Ministerwechsel unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht nur bedeutende Schwierigkeiten mit sich bringen, sondern auch als gleichbedeutend mit einer Veränderung in der konsequenzen und unparteiischen Neutralitätspolitik, die Schweden bisher geführt und die er (der König) unberrückbar beizubehalten beschlossen habe, aufgefaßt werden müsse. Aus dieser Haltung des Königs kann geschlossen werden, daß er das Ministerium Hammarström nicht gehen läßt, bevor nicht alle Mittel, die zu einem Uebereinkommen mit der Opposition führen können, in Anwendung gebracht sind. Auch eine

Neuwahl zum Reichstag

ist eventuell nicht ausgeschlossen. Einige große schwedische Zeitungen halten gerade dieses Mittel für das einzig richtige. Dem Volke solle Gelegenheit gegeben werden, sich zu äußern, ob Schweden seine bisherige strenge Neutralitätspolitik weiterführen oder sie aufgeben und sich unter das englische Kommando stellen soll. Von einer derartigen Wahlparole versprechen sich die Freunde der bisherigen schwedischen Neutralitätspolitik einen großen Erfolg, um so mehr, als innere Zwistigkeiten sowohl in der liberalen wie in der sozialdemokratischen Partei diese in ihrer Agitationskraft lähmen.

Daß die 30-Millionen-Forderung der Regierung die Ursache zu dem Sturze des Ministeriums Hammarström bildet, daran denkt in Schweden natürlich kein Mensch. Sie war nur der willkommenere äußere Anlaß, der Regierung ihrer auswärtigen Politik wegen das Mißtrauen kundzugeben. Sowohl die Liberalen als auch die Sozialdemokraten haben bisher stets alle zu diesem Zwecke geforderten Kredite bewilligt, weswegen es ja gerade auf dem kürzlich tagenden sozialdemokratischen Parteikongress zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Gegnern dieser Bewilligungen und der Fraktionsmehrheit kam, die zur

Spaltung der Partei und Fraktion

führten. Weder diese Forderung noch weniger deren Höhe ist es, welche den Ministersturz in Wirklichkeit veranlaßt haben, wenn auch die Opposition zur Täuschung des weniger eingeweihten Lesers der Öffentlichkeit den geforderten Kredit um 20 Millionen gekürzt und von den verlangten 30 Millionen nur zehn bewilligt hat. Der geirritete Rest läßt sich ja unter einer andern Regierung sehr leicht nachbewilligen. Es wäre in Schweden nicht das erstmal, daß man dem nichtliberalen Ministerium das vorenthält, was man einer „liberalen“ Regierung bewilligt.

Kein, der wahre Grund der Verweigerung des geforderten Kredites ist die Haltung des Ministeriums Hammarström in der auswärtigen Politik. Man mag, wie bekannt, dem Ministerium den Vorwurf, daß es

zu deutschfreundlich

und zu entente-feindlich sei. Besonders zeige es zudienig Verständnis und Entgegenkommen für die englischen For-

derungen. Die Folge sei die Knappheit an allen Bedarfsartikeln und eine bisher ungekannte Preissteigerung aller Lebensmittel. Diese Politik habe eine Erschwerung der allgemeinen Lebenshaltung mit sich geführt, und sie könne nur gebessert werden durch größeres Entgegenkommen gegen England.

Diese Behauptung wird aufgestellt, ohne Beweise zu führen. Der größte Teil des Volkes glaubt ihnen, ohne Betrachtungen darüber anzustellen, in welcher Lage jene Länder und Völker sich befinden, die sich in die vollständige Abhängigkeit von England begeben haben. Schon ein Blick über die nächste Grenze, nach Norwegen, zeigt zur Genüge, wie England mit den ihm ergebenen Ländern umspringt und wie es diese nach dem Willkürwort behandelt: „Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er.“ In Schweden dürfte man bei kritischer Prüfung für eine derartige Behandlung kein Verständnis hegen, wie sehr sie auch von Branting und Adelsbård angefeindet werden mag.

England wünscht lebhaft, daß die in schwedischem Seegebiet liegende

„Roggrundsrinne“

die schon seit Jahr und Tag für die fremde Schifffahrt gesperrt ist, dieser wieder freigegeben werde, damit die in den russischen Ostseehäfen liegenden englischen Handelsschiffe den Weg nach der Heimat antreten können. Ein Wunsch, der bei der englischen Lonnageknappheit recht begründet ist. Es handelt sich hier um etwa 60—70 englische Schiffe. Will man diese nach England haben, bleibt eben kein anderer Weg als durch das neutrale schwedische Seegebiet.

Branting, Adelsbård und andre wollen den Engländern den Gefallen erweisen und die „Roggrundsrinne“ wieder öffnen, aber solange sie nicht die Regierungsgewalt in Händen haben, sind sie in dieser Beziehung ohnmächtig. England hat nun versprochen, falls Schweden diese Wasserstraße freigibt, Erleichterungen in dem schwedischen überseeischen Schiffs- und Handelsverkehr eintreten zu lassen, und die schon lange schwebenden schwedisch-englischen Verhandlungen über ein gegenseitiges Handelsübereinkommen zu fördern. Das zog nicht nur bei den eingeschworenen Ententefreunden. Auch die „liberalen“ Hochfinanz und vor allem die Spekulantengeneration in Feuer und Flamme für die Wiedereröffnung der „Roggrundsrinne“.

So sehen wir denn das eigenartige Bild: den sozialdemokratischen Führer Branting arm in Arm mit dem „liberalen“ Großkapital und dem Lebensmittelspekulantentum in die Bresche treten zum Sturze der Regierung auf Wunsch Englands.

Wahrlich, der Weltkrieg zeitigt Konstellationen, wie man sie vorher nicht für möglich gehalten hat.

Ingeachtet dieser Lage ist es daher auch sehr zweifelhaft, wie eine Reichstagsneuwahl ausfallen würde. Branting und Genossen haben in den Lebensmittelnöten mächtige Krämpfe in der Hand. —

Mushungerungsgefahr?

Ein Mitarbeiter des „N. Rot. Courant“ legt dar, daß die Fortsetzung des Krieges nicht Deutschland im besondern, sondern Europa überhaupt mit Hungersnot bedrohe. Er sagt: In der Regel entspricht die jährliche Lebensmittelproduktion der Welt ungefähr dem Verbrauch, nebst einem Ueberschuß, der für magere Jahre zurückbehalten wird. Man kann annehmen, daß die vor dem Kriege vorhandene Reserve jetzt teils durch Mehrverbrauch und Vernichtung, teils auch infolge der verminderten Produktion aufgebraucht ist. Nun war die Weltkategorie von 1916 schlecht und 1917 läßt infolge der Verminderung der Arbeitskräfte, der mangelhaften technischen Leitung des Ackerbaues in den kriegführenden und des Fehlens mancher

Düngemittel in den nichtkriegführenden Ländern auch keine gute erwarten. Für Kali hat Deutschland so gut wie ein Monopol, und sowohl die Ententestaaten als Amerika werden durch den Mangel davon schwer getroffen. Dasselbe gilt für viele Länder auch in bezug auf Stickstoff. In Holland und Schweden fehlt es an Schiffsalveter — England hat ganze Schiffsalveter davon, die für Schweden bestimmt waren, für sich behalten — und die Folge wird eine verminderte Kartoffelernte sein. Zu der geringeren Produktion kommen die schlechtesten Transportverhältnisse, die viel Nahrungsmittel verderben lassen, und die Wirkungen des Landkriegs.

Der Artikelrevisor meint, es sei noch Zeit, viel zu

retten, und das sei eine Aufgabe für jene, die für „Reinheit und Kultur“ zu kämpfen erklären. Es komme gar nicht darauf an, welche Gruppe der Kriegführenden den Sieg davontrage. Denn wenn eine

Zeit des absoluten Mangels komme,

würde die Frage von Sieg und Niederlage jede Bedeutung verlieren. Wenn man sich ein Bild davon machen wolle, was dann geschehen würde, möge man an Schiffbrüchige denken, die schließlich zu Nahrungstreffern werden.

Das „N. G. Handelsbl.“ meint, daß diese Darstellung gar zu pessimistisch sei. Die Mähernte des letzten Jahres sei nur auf klimatische Einflüsse zurückzuführen, und die

Ernährungsnotwendigkeiten auf die Verkehrshindernisse. Man dürfe nicht übersehen, daß der europäische Bedarf durch die Verringerung des Verbrauchs in Deutschland vermindert sei. Durch Einschränkung der Viehmästung könne man nötigenfalls der Getreidenot wirksam entgegenreten. Eine Hungersnot sei gleichwohl möglich, aber infolge der Katastrophe des Weltverkehrs. Und manche Länder wie Holland mit seiner in normalen Zeiten überschüssigen Kartoffelproduktion könnten schon durchkommen.

Diese Einwendungen sind, so schreibt man der „Frank. Tagesp.“ aus Amsterdam, nicht gerade sehr überzeugend. Daß ein Kartoffelländchen eine Zeitlang seine Bevölkerung ernähren könnte, mag richtig sein, aber in eine aus einer Hungersnot in allen Nachbarländern erzeugte

wirtschaftliche und soziale Katastrophe

würde es bald hineingerissen werden — eben seines relativen Wohlstandes wegen. Der Artikel des „N. Nott. Cour.“ scheint uns geeignet, der Verungung, womit manche Leute heute den Erfolgen von Nahrungserzeugnissen, seien sie noch welcher Seite immer gerichtet, entgegenstehen, einen möglichen Dämpfer aufzusetzen. Der Wille zum Frieden ist heute nicht nur dringende Pflicht gegen die Menschheit im allgemeinen, sondern in ebensolchem Maß gegen das eigne Volk.

Die Fragen, die hier aufgeworfen werden, sind von höchster Bedeutung. Manches läßt sich wissenschaftlich beibringen für die Frage der künftigen Lebensmittelversorgung Europas. Allgemein wird geklagt, daß der Krieg nicht nur

in den kriegsführenden Staaten, sondern auch bei den Neutralen, die ihre Armeen aufgeboden haben, die

Arbeitskräfte der Selbststellung entzieht.

Weder an Zahl, noch in gewohnter Qualität können der Landwirtschaft die notwendigen Kräfte zur Verfügung gestellt werden. Das ist vor allem dort wichtig, wo die Landwirtschaft einen hohen Grad von Intensität erreicht hat. Unter intensiver Landwirtschaft versteht man diejenige Methode der Bodenausnutzung, wo die Leistungen des Faktors Natur möglichst gesteigert werden durch viele Arbeit und Kapitalanwendung zur Verbesserung des Bodenertrags, wo also für Düngung, Bewässerung, Entwässerung, verbesserte Pflüge, Eggen, Maschinen usw. große Aufwendungen gemacht werden. Es handelt sich hierbei nicht bloß um einmalige, sondern um alljährliche Anwendung von Arbeit und Kapital zur Steigerung des Bodenertrags. Eine derartige Landwirtschaft besteht in den meisten Teilen Deutschlands, Frankreichs, Englands, soweit dort noch Ackerbau betrieben wird, dann Hollands und der Schweiz, Dänemarks und Südschwedens, wie auch in einigen Gebieten Oesterreichs, während im übrigen Oesterreich in Ungarn, auf dem Balkan und in Rußland die extensivere Landwirtschaft vorherrscht. Dort soll der Faktor Natur mit sehr geringer Unterstützung von Arbeit und noch geringerer von Kapital das Bodenertrags herbeiführen. Gerade die Länder mit intensiver Landwirtschaft, also mit

stärksten Rückgänge der Erträge

zu verzeichnen.

Daß die deutsche Landwirtschaft durch die Zerstörung ihrer Erträge im Zeitraum eines Jahrzehnts um ein Fünftel des Ernteertrags des Getreides für Roggen wie für Weizen gelindert hat, zeigt die nachstehende Tabelle.

Fruchtart	1901 bis 1903		1911 bis 1913		Zunahme in Prozenten
	Absolut	Doppelzentner	Absolut	Doppelzentner	
Roggen . . .	15,3	18,4	8,1	20,28	
Weizen . . .	18,6	22,3	8,7	19,89	

Die Reinerzeugung an Brotgetreide in Deutschland — von einzelnen Jahren einer geringen Ernte abgesehen — wuchs nicht nur absolut, sondern auch über das Verhältnis der Bevölkerungszunahme hinaus. Die auf den Kopf der Bevölkerung nach Abzug der Ausfuhr entfallende Menge an Brotgetreide belief sich nach der eben erschienenen Schrift des Prof. Dr. G. Silbergleit Die Nahrungsgeschichte (Berlin, Artur Collignons Verlag) im Durchschnitt der 7 Jahre vom 1. Juli 1900 bis 1907 auf 203,16 Kilogramm für den anschließenden gleich großen Zeitraum vom 1. Juli 1907 bis 1914 auf 215,32 Kilogramm, d. h. 12,16 Kilogramm oder fast genau 6 Prozent mehr.

Das ist das Ergebnis ununterbrochen gesteigerter Arbeit und Kapitalzuführung auf die gleiche Bodenfläche. An Arbeit fehlt es im Krieg und die Kapitalzuführung war auch wegen des Fehlens an Arbeitskraft und an geeigneter Leistung sehr stark verringert. Hieraus ergibt sich ganz naturgemäß eine Minderung der Erträge der deutschen Landwirtschaft, und diese wirkt naturgemäß wieder zurück auf den Ernährungszustand der Bevölkerung. —

Was der Krieg bringt.

Neue Champagnekämpfe.

Der gestrige deutsche Tagesbericht konnte nur in einem Teil unserer Auflage veröffentlicht werden, weshalb wir ihn nachstehend wiederholen:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Wieder war die Artillerietätigkeit in breiter Front auf der Champagne gediegt; wo sich jetzt das Feuer verlohnte, galt es der Vorbereitung eigener und feindlicher Heiner Kampfhandlungen.

Seitlich von Metz hatte unsere Truppenstellungen in der englischen Stellung und links mit 3. Geringeren, zwei Reichsregimenten und einem Kavallerieregiment. Im Sommergebiet kam es mehrfach zu Zusammenstoßen von Einheitsregimenten; dort wurden 15 Engländer gefangen in unserer Hand.

In der Champagne gingen die Franzosen die Tüchtigkeit von Ripont aus und am 15. Februar grünen die Stellungen nach dem Osten zu. Es gelang ihnen, in einzelne Gräben auf Höhe 135 und in die Champagne-Höhe einzudringen, an einem anderen Punkte wurden sie abgewiesen. Ein Gegenstoß hat die Frontlinie auf der besetzten Höhe 135 wieder in unsere Hand gebracht. Das ist der letzte Schritt hält der Gegner.

Auf dem linken Westufer richtete sich abends ein französischer Nachstoß gegen unsere Linien auf dem Südring der Höhe 131; er scheiterte. Ein Gegenstoß am Ende von Avesnes brachte wieder eigene Unternehmungen brachte ohne Verluste 6 Gefangene und 2 Maschinengewehre ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabes des 3. Armee Korps

von Metz.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabes des 3. Armee Korps

Zwischen Metz und 23. Februar wurden unsere Truppen bei der Rücknahme der Westufer und die französischen, dort verbliebenen Truppen der 4. Division, 600 Mann unter dem Kommando, mehrere Maschinengewehre und Artillerie erbeutet.

Bei der Heranzugabe des Generalstabes des 3. Armee Korps und an der westlichen Front

ausgezeichneten Front

ist die Lage unklar.

Im Februar haben wir 24 Fliegerzeuge verloren. Mehrere haben im Westen, Osten und auf dem Südring 21 Fliegerzeuge erbeutet, von denen 17 in unsere Hand, 20 in die Hände der Feinde übergegangen sind und fünf zur Reparatur gelangt sind.

Der deutsche Rückmarsch hat, wie wir einer halbamtlichen Darstellung entnehmen, an der Front ganz eigentümliche Verhältnisse geschaffen, die ein Mittelding zwischen Stellung und Bewegungsfriede darstellen. Die wenig die englischen Truppen, die lediglich auf die einfache Form des Stellungskrieges eingestellt sind, den neuen Verhältnissen gewachsen sind, ergibt sich aus der beträchtlichen Gefangenenzahl, die den schwachen deutschen Nachreitern in die Hände fiel.

Bei der Gefangenennahme und Verhören der Gefangenen zeigen eine auffällige Unklarheit der geschichtlichen Lage gegenüber. Der Abzug der Deutschen hat große Unklarheiten und Verwirrungen herbeigeführt. Niemand weiß, wo die neue deutsche Stellung sich befindet. Eine zusammenhängende Grabenlinie gibt es nicht mehr auf englischer Seite. Die Amerikaner werden in Zug- und Gruppenformationen über das Gelände verteilt, wo sich die Front befindet der Kopf zum Westen gegen deutsche Fronten. Seine Einheiten sind zerstreut. Die Franzosen sind bei der geringen vorhandenen Deckung große Opfer. Bei nachfolgenden deutschen Vorstößen fallen die Rückreitenden dieser Völker meist als Gefangene in deutsche Hände.

Selbst keine einzige Panzerlinie in unserer Richtung der deutschen Stellungen durch die Luft vor die deutsche Front, wo in einer Anzahl gründergemeinden werden. Selbst die Führer der Panzerlinie und Panzer sind in ihrer Wirkung unklar. Die Verhältnisse nach

rückwärts ist häufig unterbrochen, und das Zusammenarbeiten mit Artillerie hat aufgehört.

Die strategische Lage an der Front ist danach für die Deutschen überaus günstig. —

Der Seerrieg.

Unterwegs eines russischen Transportdampfers. Dänische Blätter melden: Während des Aufenthalts an der Kurmanfüße wurde ein großer russischer Transportdampfer, der in der Koltschacht verankert lag, mit voller Ladung auf das Meer hinausgetrieben, was er sank. Der Wert der Ladung belief sich auf 10 Millionen Rubel. Die Besatzung ist gerettet.

Ein russischer U-Boot gesunken? Nach vollkommenen zuverlässigen Nachrichten, die der Stettiner Korrespondent der Seefahrt erhalten hat, ist Ende Februar ein unter russischer Kommando stehendes U-Boot gesunken. Die Ursachen des Untergangs sind in Erfahrung nicht gebracht. Das U-Boot wurde von dem russischen Kommando kommandiert.

Steuerjammer.

Die allgemeine Aussprache über die Steuerbelastungen am letzten Donnerstag und Freitag im Hauptausgang des Reichstages hat kein klares Bild ergeben. Klarheit herrscht höchstens auf den beiden äußersten Gliedern: Bei den Konventionen, die alle Verkehrs- und Verbrauchssteuern mit Hurra bewilligen und, wenn es schon gar nicht anders geht, auch ein bisschen Kriegsgewinnsteuer mit hinüberreichen, und andererseits bei den Sozialdemokraten. Die von den neuen Verbrauchs- und Verkehrssteuern abgenommenen Steuern wissen wollen wie von den alten und die nur durch Beihilfen und, wenn diese nicht reichen, durch Monopole den reichend steigenden Steuerbedarf des Reiches decken wollen.

Zwischen diesen beiden festen Punkten wackelt das Gewoge der anderen Parteien noch ziemlich undefiniert hin und her. Man verzichtet sich nicht gegen die Stärke der Gewände, die die sozialdemokratischen Redner gegen die neuen Steuern, besonders gegen die zunächst zur Deckung gewollte Kohlensteuer erheben, aber man will keinen Ausweg sehen, der zu einer besseren Lösung führt. Am weitesten in seinem Bedenken ging das Zentrum, oder man weiß, daß in der Reichstagskammer vor die Vermittlung die Bedenken gestellt sind, und daß ein zweimaliges Nein bei ihr fast so viel bedeutet wie: Jam bei dem Teil. Weiter — wenn man bei so empfindlichen Dingen von Heiterkeit sprechen darf — wirkt das Auftreten der Nationalliberalen, die den Wünschen des Handelsstands entsprechen, auf einer zeitlichen „Erweiterung“ der Kohlensteuer bestanden und dabei auch den Nutzen des Krieges erzielten, daß sich der Reichschatzmeister mit einer Verdrängung dieser Steuer einverstanden erklärte.

Das Reich braucht zur Deckung seines Haushalts jetzt ungefähr 14 Milliarden neuer Steuern, in Wirklichkeit aber jetzt schon viel mehr. Nach dem Krieg werden wir mit einem Reichsdefizit zu rechnen haben, das nach der Meinung der Optimisten mit 12 Milliarden, nach jener der Pessimisten mit 16 Milliarden balancieren muß. Eine halbe Milliarde des Defizits soll jetzt aus der Reichschatzmeister herangezogen werden. Und diese Kohlensteuer — wird schließlich. Wer glaubt denn, daß das Deutsche Reich in den nächsten 50 Jahren in die angenehme Lage kommen wird, auf ein gleichmäßiges Einkommensniveau von einer halben Milliarde heranzuführen zu können? Und wenn man die Kohlensteuer heranzieht, kann man sich nicht vorstellen, daß die Kohlensteuer, die die alten Preise weiter zu bezahlen hätten, sondern nur den Verbrauchern und Händlern! Es ist ein Überdruß, daß man solche Steuern, die einmal eingeführt

worden sind, so einfach wieder abschaffen kann. Die Wirkung, die sie auf die Preisbildung ausgeübt haben, wird durch ihre Abschaffung nicht aufgehoben, sondern der Betrag, der bis dahin in die Reichskasse geflossen ist, geht dann als Liebesgabe auf Produktion und Zwischenhand über.

Eine liberale Befristung der Kohlensteuer könnte den Interessenten schon passen. Aber es ist selbstverständlich, daß aus der Geschichte nichts wird. Am besten wäre es, wenn man diese schwarze Steuer nicht erst einführt, dann braucht man sie auch nicht wieder abzuschaffen. Die Bedenken, die gegen die Kohlensteuer zu erheben sind, sind tatsächlich so durchschlagend, daß das Schicksal der Steuer immer noch zweifelhaft erscheint. Das vom Standpunkt des Reichsdefizits aus stärkste Bedenken besteht darin, daß das Reich als Hauptkonsument aller Erzeugnisse und daher auch der Kohle einen gewaltigen Teil der Steuer selber bezahlen müßte. Die Ertragsumme von 500 Millionen Mark ist nur fiktiv. Die Gegenleistung der Kohle — Belastung des Reichshaushalts selbst durch die Vorkaufung der Kohle — ist zwar nicht berechenbar, doch sicher zahlenmäßig schwer ins Gewicht fallend.

Sollte die Kohlensteuer trotzdem angenommen werden, so kann ihre „Befristung“ doch nur so viel bedeuten, daß mit dem Ablauf der Steuererhebung nicht die Steuerfreiheit des Gewerbes eingeführt werden soll, sondern daß dann das Reich auf andere Art die Kohle zu einer Einnahmequelle für sich machen wird. Das kann aber nur in der Form eines Reichshandelsmonopols geschehen.

Die Sozialdemokraten sind im Ausschuss eifrig bemüht, Wege zu zeigen, durch deren Betreten neue Verteilungen des Massenverbrauchs vermieden werden können. Das ist die Erhöhung des Zuschlags zur Kriegsgewinnsteuer auf 33 Prozent, der Ausbau der Reichseinkommen-, Reichsvermögens- und Reichserbschaftsteuer. Allerdings kann durch den Ausbau dieser Steuern das Reichsdefizit, wie es in Wirklichkeit schon besteht und wie es noch vergrößert nach dem Kriege in Erscheinung treten wird, kaum ausgeglichen werden. Aber das von Schatzsekretär Junstrow errechnete Scheindefizit von „nur“ 1 1/2 Milliarden kann durch die Mittel, die die Sozialdemokraten empfehlen, beseitigt werden. Und nur um diesen Betrag von 1 1/2 Milliarden Mark handelt es sich im Augenblick praktisch. Diese Summe jährlich in den nächsten Jahren noch aus ihren eignen Mitteln aufzubringen, wären die Besitzenden sehr wohl imstande.

Solange die Steuerquelle des Besitzes nicht ausgeschöpft ist, kommen für die Sozialdemokratie andre Quellen nicht in Betracht. Und auch dann wird sie eine Erweiterung der Reichseinkommen nicht bei den indirekten Steuern suchen müssen, sondern bei einem großzügigen Ausbau des Monopolvermögens. Nur auf dem Wege des Monopols kann sich das Reich aus der Produktion Einnahmen verschaffen, ohne die notwendigen sozialen Rücksichten auf die Arbeit wie auf den Verbrauch außer acht zu lassen. Wenn es nun nicht möglich sein soll, schon während des Krieges einen solchen Ausbau des Monopolvermögens herbeizuführen, dann bleibt noch der Auffassung der Sozialdemokraten nichts anderes übrig, als daß die fehlenden Beträge zu den Ausgaben des Reiches aus den Taschen des Besitzes gezogen werden, der es immer noch dazu hat. —

Die Diätenvorlage abgelehnt!

Das Preussische Herrenhaus, das gegen die Reichsregierung nichts ausrichten kann, hat nun einen Trumpf gegen das — Abgeordnetenhaus ausgespielt, allerdings in Uebereinstimmung mit der Haltung der Konventionen in der zweiten Kammer. Nach einer von Bedenken kühneren Rede des Grafen Jord gegen die zunehmend parlamentarische Regierung und die drohende Demoralisierung

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 59.

Magdeburg, Sonntag den 11. März 1917.

28. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Nischleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 10. März. (Mehr Rücksicht auf die Schaffnerinnen bei der Straßenbahn.) Zur Ausbesserung der Straßenbahn sind für mehrere Stunden an den Wochentagen und Sonntags wohl für den ganzen Tag eine Anzahl Frauen als Schaffnerinnen tätig. Nicht unverständlich ist es nun, daß den ganzen Winter hindurch für den Schutz der Frauen gegen Kälte nicht gesorgt worden ist. Den Frauen wird kein Mantel geliefert; sie haben nur eine die Kleidung bedeckende große dünne Schürze. Daß die Verwaltung der Straßenbahn nicht schon längst einsehen hat, daß sie auch verpflichtet ist, die Gesundheit der betreffenden Frauen nach Möglichkeit vor Nachteilen zu schützen und ihnen zu dem Zweck, ebenso wie sie es bei den Wagenführern tat, Mäntel liefern mußte, ist nicht recht begründlich. Die Frauen werden in den meisten Fällen kaum über geeignete und genügend warme Kleidung verfügen, so daß sie unzureichend geschützt bei diesem lang anhaltenden strengen Winter ihren Dienst verrichten müssen. Die Folgen sind Erkrankungen und Schädigungen an der Gesundheit der Frauen, die nicht zu sein brauchen. Daß sie meist nur einige Stunden Dienst haben, enthebt die Verwaltung nicht von der Verpflichtung, ihnen Mäntel zur Verfügung zu stellen. Wenn in ähnlichen Vertrieben Frauen beschäftigt werden, kann man von der entsprechenden Leitung auch erwarten, daß sie den Frauen das nicht vorenthält, was ihnen anderwärts als Selbstverständlichkeit gewährt wird.

(Anmeldung zur Landsturmrolle.) Die in der Zeit vom 1. Januar 1900 bis einschließlich 28. Februar 1900 geborenen Landsturmpflichtigen haben sich am Dienstag vormittags von 8 bis 12 Uhr im Zimmer 13 des Rathauses zur Landsturmrolle anzumelden. Vorhandene Geburtsausweise sind bei der Anmeldung vorzulegen.

(Zur Beachtung für Kriegserangehörige.) Es ist festgestellt worden, daß Angehörige von bereits entlassenen Heeresabteilungen die Kriegsernennungsausweise behalten und unrichtig häufig benutzt haben, indem sie sie zum Zwecke der Behandlung in Apotheken und Medikamenten frei bezogen. Inhaber solcher Kriegsernennungsausweise, deren Angehörige bereits vom Heere entlassen sind, werden daher aufgefordert, diese Ausweise umgehend im Kriegsernennungsbüreau, Heinrich-Julius-Straße, abzuliefern. Jeglicher Mißbrauch wird in Zukunft strenglich verfolgt.

(Städtischer Eierverkauf.) Am Sonnabend und folgende Tage findet in der Markthalle Eierverkauf statt. Der Preis beträgt pro Stück 33 Pfg. Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Nummern 1 bis 20000 der 4. Reihe. Die Nummer 1 bis 10000 der 4. Reihe erhalten insoweit Eier, als deren Nummern noch nicht eingelöst sind. Auf jede Nummer entfällt ein Ei. Am Sonnabend und Mittwoch erfolgt der Verkauf erst von nachmittags 4 Uhr an.

(Zur Brotknappheit) teilt der Magistrat mit: „Die in den letzten Tagen bemerkbare Brotknappheit ist nach eingehenden Nachforschungen zum Teil darauf zurückzuführen, daß von verschiedenen Bäckern Brotmarken angenommen worden sind, die erst in kommenden Wochen Gültigkeit haben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Magistrat bereits verfallene Brotmarken, die von den Bäckern schon früher hätten abgeliefert werden müssen, und noch nicht gültige Brotmarken, die etwa schon angenommen sind, auf die Nachlieferung nicht zur Anrechnung bringt. In solchen Fällen, in denen noch nicht gültige Marken bereits angenommen sind, werden die betr. Bäckereien wegen Unzuverlässigkeit des Inhabers zu weitgehend geschlossen.“ Daß hin und wieder Brotmarken umgelöst werden, die erst an einem späteren Termin Gültigkeit erlangen, wird zurecht sein. Die es nun, befinden sich aber meist in einer Zwangslage. Die geringe Brotknappheit trägt es mit sich, daß die zuletzende Menge Brot früher herbeibringt, als es zulässig ist. Die zur Streckung der Kartoffeln gewählten Rohstoffe sind kein vollwertiger Ersatz. Eine große Hilfe würde es sein, wenn es möglich gemacht werden könnte, daß von den anderen Lebensmittelarten erhaltene Waren größere Mengen zur Verteilung kommen. Es kann werden, daß die Klagen über zu geringe Verwertung der Brotmarken demnach. Zur Herbeiführung einer geregelten Verteilung des Brotes wäre es auch endlich an der Zeit, die Rundenliste einzuführen. Es käme dann in Betracht das Kaufen der Frauen von einem Laden nach dem andern. Mit den Rundenlisten, auch für alle übrigen Waren sind an anderen Orten die besten Erfahrungen gemacht worden. Warum also träumt man sich hier?

(34 Zentner Kartoffeln verschwiegen) bei der Landsturmrollenkorrektur in Nischleben. Auf keinen Widerspruch

gegen einen Strafbefehl erkannte das Schöffengericht ebenfalls auf 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Gefängnis und erklärte außerdem noch die verschwiegenen Kartoffeln für den Staat verfallen.

Zilsenburg, 10. März. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die jetzigen Verhältnisse und den Mangel an Geldmitteln von größeren Wegebauarbeiten abzusehen. Beschlissen wurde ferner, daß bei Neuanstellungen an das Elektrizitätswerk die Gemeinde die Kosten der Freileitung bis zu einer Länge von 50 Metern ganz trägt. Ueber 50 Meter sind von den Anschlußnehmern die Hälfte der Kosten zu erstatten. Die Freileitung soll von jetzt an nur Freitags von 2 bis 7 und Sonnabends von 8 bis 12 Uhr stattfinden.

Wernigerode, 10. März. (Wie rücksichtslos) einzelne Geschäftsinhaber gegen das laufende Publikum vorgehen, bewies ein Kohlenhändler in der Johannisvorstadt. Mehrere Kinder, die ihren Eltern Kohlen abholen wollten und einen Weg von ziemlich einer Stunde zurücklegen mußten, wurden mit dem Bescheid wieder fortgeschickt, sie sollten nachmittags noch einmal wiederkommen, er habe jetzt keine Zeit. Hoffentlich merkt sich das laufende Publikum diese Handlungsweise für die Zukunft. Es kommen auch mal wieder andere Zeiten.

Wahlkreis Salze-Nischleben.

Zur Generalversammlung des Kreises.

Vom Reichstagsabgeordneten des Wahlkreises, Gen. Albrecht (Halle), werden mir um die Annahme folgender Resolutionen gebeten: 1. Ich soll verlangt haben: Die organisierte Opposition habe nicht gewußt, daß die Genossen Haack, Bernheim und Kautsky durch Artikel „Das Wort der Stunde“ veröffentlichten wollten; das sei nicht beschlossen worden. Die Worte „organisierte Opposition“ sind nicht von mir gebraucht worden. Ich habe folgendes ausgesprochen: „Nun nach der Eingabe vom 9. Juni 1915 an den Parteivorstand, die auch ich unterzeichnet habe, erheben auch der Artikel von Haack, Bernheim und Kautsky, welcher in anderen Worten sachlich ungenauer, fast die Eingabe, obwohl der Artikel den Anhängern der Minderheit in ihren Besprechungen nicht vorgelegt war.“

2. Im Bericht heißt es, ich hätte die Opposition vor Abhaltung der Konferenz gewarnt. Das ist falsch. Ich habe gesagt: „Einige Genossen, die zur Reichskonferenz gingen, habe ich gewarnt, bindende Beschlüsse zu fassen, da die Doppelrolle auch der Reichskonferenz der Gesamtpartei kein Beschlußrecht zukommt.“

3. Auf die Frage, was ich nun zu tun gedenke, habe ich folgendes erwidert:

„Ich lasse mich nicht zwingen, mich einer bestimmten Oppositionsgruppe anzuschließen, ebensowenig wie ich mich zwingen lasse, die Politik der Zustimmenden für richtig anzuerkennen. Es geht mir genau so wie vielen Kollegen der Magdeburger B. B. Scheidemann, Cohen und andern, die auch mit ihrem Wahlkreis in Konflikt geraten sind. Wenn ihr nicht mehr mit mir arbeiten wollt, so tut mir das zwar leid, aber ich kann daran nichts ändern, dann müßt ihr mir das sagen.“ Adolf Borchert.

Quedlinburg, 10. März. (Nachprüfung der Rundenlisten) Zeitgenossen Unstimmigkeiten machen eine genaue Nachprüfung der Rundenlisten nötig. Diese hat vom 11. bis 15. März in folgender Weise zu geschehen: Jeder Inhaber einer Brotmarkenliste hat diese seinem Warenlieferanten, bei dem er in der Rundenliste eingetragen ist, vorzulegen. Der Kaufmann muß auf diese Brotmarkenliste seinen Namen und das Wort „Rundenliste“ schreiben. Der Kaufmann hat genau zu prüfen und in die Rundenliste einzutragen, wieviel Personen in jedem Haushalt sind; jedoch dürfen nur die Rundenlisten anwesenden Personen eingetragen werden, nicht etwa auch Kleinkinder. Mütter, verwandte die selbst eingetragene Einkünfte, können sich auch eintragen lassen. Jede Veränderung im Haushalt die auf der Brotmarkenliste vorzumerken wird, muß auch dem Kaufmann mitgeteilt werden. Diejenigen, die mit dem 1. April ihren Warenlieferanten wechseln wollen, müssen dies in den Tagen vom 11. bis 15. März besorgen, indem sie sich von ihrem bisherigen Lieferanten eine Bescheinigung ausstellen lassen, daß sie dort nicht mehr kaufen. Diese Bescheinigung muß dem neuen Lieferanten mit der Brotmarkenliste zusammen vorgelegt werden. Wer die richtigste Vorlegung der Brotmarkenliste unterläßt, wird für ein bestimmtes Zeit von der Verwendung ausgeschlossen. Damit alles konzipiert es im eigenen Interesse jedes einzelnen Hausaltungsleitenden die Nachprüfung in der vorgeschriebenen Zeit zu betreiben. Bei Einleitung der Rundenlisten ist mancher Ort später gekommen. Um eine glatte Abwicklung zu ermöglichen, empfiehlt sich dreimal Pünktlichkeit

Stahfurt, 10. März. (Die Brot-, Butter- und Fettkarte) sowie der Einkaufsbogen für andre Waren müssen am Sonntag von 9 bis 12 Uhr oder am Montag von 3 bis 6 Uhr in den bekannten Ausgabestellen umgetauscht werden.

(Eine Stadtverordneten-Sitzung) findet am Dienstag statt. Auf der Tagesordnung steht unter anderem die Wahl von zwei Mitgliedern als Stellvertreter in die Kreisdeputation. Die Wahl ist notwendig, um Ersatz für etwaige fehlende Mitglieder zu haben und ferner deshalb, weil Genosse Dr. Grohn, welcher der Deputation angehört, schon seit einiger Zeit aus gesundheitlichen Rücksichten die Sitzungen nicht mehr besuchen konnte und seine Tätigkeit als Stadtverordneter vorläufig für einige Zeit gezwungen ist einzustellen. Zur Verhandlung steht ferner die Bewilligung von Mitteln zur Herrichtung von Schrebergärten beim Schlachthof und die Herabsetzung der Gaspreise sowie der Kaufgasanlagen. Wegen der bereits erlassenen Verordnung über die Einschränkung des Gasverbrauchs ist von den sozialdemokratischen Stadtverordneten eine Anfrage gestellt, die ebenfalls auf der Tagesordnung steht.

Wahlkreis Stendal-Osterburg.

Stendal, 10. März. (Niedrigere Vorkpreise.) Die Preisprüfungsstelle Stendal-Land beschäftigt sich in ihrer letzten Sitzung mit verschiedenen Preisfragen. Der Neuordnung der Milchpreise durch den Oberpräsidenten entsprechend wurde der Kleinhandelspreis für Vollmilch auf 30 Pfg., für Magermilch auf 17 Pfg. für das Liter erhöht. Der Vorkpreis wurde infolge der niedrigeren Roggenpreise von 60 auf 58 Pfg. für 4 Pfund und der Semmelpreise von 6 auf 5 Pfg. für 100 Gramm herabgesetzt. Den Höchstpreis für weißen Mandis setzte die Preisprüfungsstelle auf 40 Pfg. für braunen Mandis auf 44 Pfg. fest.

Bereine und Versammlungen.

Metallarbeiter.

Die Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes, die am 4. März im Zirkus tagte, wurde vom Vorsitzenden Brandes mit einer Ehrung der seit der letzten Generalversammlung im November gestorbenen und gefallenen Mitglieder eröffnet. In seinem Bericht über das vergangene Geschäftsjahr der Verwaltungsjahre Magdeburg erinnerte er zunächst daran, daß das dritte Kriegsjahr 1916 wiederum ohne Aussicht auf baldigen Frieden zu Ende gegangen sei. Die Kriegsjahre rüste gerade jetzt zu schlimmsten Zeiten. Munition produzierten und den Hunger aus dem Lande fernhalten, darauf sei jetzt das Wirtschaftslieben aller Länder eingestellt. Diesem Zwecke solle nach der Begründung auch das Hilfsdienstgesetz dienen, gegen das sich aus der Arbeiterdankbarkeit scharfer Widerspruch geltend machte. Der Zwang gegen die Arbeiter war nicht möglich. Mit einer besseren Organisation der Produktion, einer besseren Verteilung der Arbeitskräfte, die ohne Zwang zu erreichen war, könne wesentlich mehr geleistet werden. Wenn aber Zwang, dann durfte vor dem Unternehmertum nicht nachgegeben werden, welche die Unterbindung der Freizügigkeit vielfach zum Lohnraub benutzten, ihre Gewinne noch maßloser steigern werden als vor dem Gesetz. Das Geschäftskreis der Arbeiter sollte für das letzte Jahr 20 Prozent Erhöhen aus und sollte außerdem noch für je 600 Mark Aktienkapital 125 Mark an die Aktionäre. Ein Beispiel für viele. Schon die bisherigen Erfahrungen und dem Gesetz zeigen die Berechtigung jenes Widerstands. Die schädlichen Wirkungen des Krieges gelte es abzumildern durch straffere gemeinschaftlichen Zusammenhalt und durch richtige Verteilung in den Haushalten. Bezeichnend sei der Widerstand, den hiesige Großbetriebe der Metallindustrie gegen die Bildung von Arbeiterauschüssen leisteten.

Die Erziehungsschwierigkeiten beschäftigten die Metallarbeiter ausserordentlich. Die von der Generalversammlung gewählte Kommission habe im Generalkomitee keinen Zweifel gelassen, daß eine seit Jahren geleistete lange Arbeitszeit, in Tag- und Nachtschicht und Sonntagsarbeit nun gesteigerter Arbeitsleistung bei unzureichender Ernährung unerträglich sei. Die unglaublich hohen Preise für notwendige Lebensmittel und Verdienstmittel habe die Arbeiterschaft zu Lohnbewegungen gezwungen. Unermüdlich sei der Verband im Jahre 1916 tätig gewesen, um Verbesserungen im Arbeitsverhältnis abzumachen, um Verbesserungen zu erzielen. Die bisherigen Wochen im Jahre 1917 hätten diese Arbeit vervollständigt. Die Verteilung

Eine Handvoll Erde.

Roman von Klara Viebig.

(86. Fortsetzung.)

May war auch gar nicht da. Er war in die Heide hineingekollert. Er hoffte die Anna zu finden, denn wäre er gar nicht mit herausgekommen. Es war ja ganz hübsch in der Laube, aber lieber wäre er doch irgendwohin gegangen, wo er Kameraden traf, und wo er vielleicht auch ein Längchen machen konnte. Nicht, daß er ein ausgezeichneter Tänzer gewesen wäre, dazu war er ein bißchen zu links, aber ein unermüdlicher war er, mit einer unbekümmerten Fröhlichkeit drehte er sich wie ein Kreisel.

Nun suchte er, die Hände in den Hosentaschen, leise vor sich hin pfeifend, das schwarze Mädchen. Die Laubenkolonie lag schon weiter hinter ihm. Jetzt war es so still auf der Heide, daß selbst das zarte Gezirr der Grillen laut erschien. Nun, die Musik war doch besser anzuhören, als das Gequie der Weiber! May hatte keinen Geschmack an den Nidels — so froh war die Anna noch lange nicht. Sollte ihn doch netzlich die Ella gekniffen, als er vornübergebückt am Hüble stand und einen Eimer Wasser schöpfte, und die Ella war unverdächtig genug, ihn an seinem Schnurrbart zu ziehen und zu trällern: „Donnerwetter tadello!“

Wo die Anna nur hiedin mochte? So weit er sehen konnte, nichts von ihr zu erspähen. Er querte die Heide. Jemand mußte sie doch sein, sie würde bei dem schönen Wetter nicht zu Hause sitzen. Eine Ungeduld erfaßte ihn, er lief hin und her, er spähte hinter jeden Busch. Das Brombeergebüsch, das manns hoch den kleinen Eingang der Unterführung im Bahndamm deckte, durchstörte er, aber nur eine langsame Kröte kam vorgekrochen. Er hätte sie am liebsten mit dem Abtats zermalmt, so zornig war er vor Ungeduld, aber er dachte daran, daß seine Mutter eslogt hatte, die Kröte wäre ein sehr nützliches Tier. Sie hatte ihm ja auch nichts getan. Vorsichtig trat er zur Seite. Und dann ließ er wieder weiter. Jauchte alle Plätze ab, an

denen er schon mit der Anna geessen hatte. Er wurde ganz heiß und rot, die Sommerhitze meinte es gut, sie prallte ihm auf den Rücken; aber heißer machte ihn eine innere Hitze.

War er denn in die Anna verliebt? Dessen war er sich nicht bewußt. Sie lagte ihm eben hier. Was war denn hier los ohne das Mädchen? Ihn peinigte die Sehnsucht.

Und wie der Sehnsucht voll lag die Heide, so dürr und ausgebrannt. Selbe Immortellen streckten ihre lebloosen Stängel wie bittende Finger aus dem grauerfärbten, wuschligen Strandgras; nicht einmal die Erika blühte hier makellos, sie zeigte nur verkümmerte, mattrotlich gefärbte Blütenchen. Aber die Bienen waren genügsam, sie summten und schwärmten, sie fanden auch hier das Süße heraus.

Dem planlos herumtappenden kam plötzlich ein glühender Gedanke: er würde sich gegen die Hitze der alten Hege zu konzentrieren, wenn die Anna zu Hause war, würde er sich ihr schon bemerklich machen durch den gewöhnlichen Pfiff. Nun hing er an zu laufen, seine jungen Beine waren auf einmal ganz flink.

Weit oben überfährte er die Chaussee, er wollte nicht gesehen werden von den Lauben aus. Nun sah er erst, wie elend ihr Haus lag; von hier aus noch viel schlimmer. Es hing ganz nach der einen Seite, als wollte es in den Erdboden sinken. Er umschlich es; hinterm Hause patzte er in einen jauchigen Schlamm. „Pfui Teufel!“ Das arme Mädel, das hier wohnen mußte!

Wieder empfand er das Mitleid, das er schon so oft mit ihr empfunden hatte. Wenn sie jetzt herauskäme, würde er sie in den Arm nehmen: „Armes Anneten du!“ Er hatte ihr noch nie ein Geschenk gemacht, aber nun würde er Waren, ihr etwas mitbringen: eine Bluse, eine Schürze, eine Kette, einen Ring, irgend etwas, was Mädchen erfreut.

Er wagte einen leisen Pfiff. Niemand zeigte sich darauf. Er pfiff noch einmal — sie kannte doch seinen Pfiff so gut — sie mußte nicht da sein. Aber fortzugehen entschloß er sich doch nicht. Immerwährend umschlich er das

Haus. Er wagte es, vorn ins Fenster zu sehen: da war die Küche, aber niemand darin. Und nun unterstand er sich gar, auf die Klinke zu drücken, aber die Tür war verschlossen.

Wie er noch so stand und zögerte, kam eine Frau die Chaussee entlang. Sie guckte herüber, er duckte sich rasch: die brauchte ihn hier nicht zu sehen. — — —

Die, die May Reiske suchte, war weit drinnen im Walde, abseits vom Wege, der nach der Gartenstadt führt. Hier war sie im Schatten, das weiche Moos tat ihren Füßen wohl nach dem heißen Sand. Im Bodspühl hatte sie sich süßen wollen, ein paar mal untertauchen, aber die wider Frauenzimmer, die dort jetzt hausten, hatten sie davon getrieben mit „jud“ und „heg, heg!“ Steine hatten sie nicht zum Werfen, aber was herumlag an alten Ederbein, das schleuderten sie hinter ihr drein. Sie war geschnitten.

Nun lag sie hier, lang ausgestreckt, die Hände im Nacken. Wie rächte sie sich an denen am besten? Sollte sie ihnen die Bude anstecken? Oder nachts, wenn die schliefen, auf das Dach hinaufklettern, ein Loch bohren, ihnen einen Eimer voll Wasser aufs Bett gießen? Das wäre ein Spaß! Sie stellte sich's vor und lachte schadenfroß.

Eine Waldtaube gurrte, sie gurrte mit. Hier war's gut sein! Die grüne Dämmerung umwoh ihre bösen Gedanken und bejaugte sie. Die schwarzen Augen noch offen und doch wie im Schlafe, träumte Anna.

Einen Süßholz, einen Feigen hatte ihr Großmutter aus den Karten versprochen, als sie einmal guter Laune war. Und im Kaffeekas hatte sie den gleichen gesehen. Wenn der dem käme! „Ja hab's nu bald fatt bei der Ellen!“ murmelte Anna. Der May konnte doch nicht damit gemeint sein, der war nicht hübsch und nicht fein. Sie idnetzte den jungen Leib begehrtlich in die Höhe, zog die Arme unter dem Kopf vor und streckte sie aus: er sollte nur kommen, der Süßholz, der Feigen! Da hörte sie das leise Schnurren eines Kodes.

(Fortsetzung folgt.)

Erklärung des deutschen politischen Lebens und nach einer weiteren Debatte ist das Herrenhaus über alle Vorstellungen der nur durch den Unterstaatssekretär vertretenen Regierung rücksichtslos hinweggegangen. Die berufenen Wortführer, eben der Graf York und der bekannte Herr v. Buch, erklärten, daß die Vorlage ein weiterer Schritt auf jenem verhängnisvollen Wege sei, und sie hielten nicht zurück mit allerhand Witz, die uns nicht allzusehr erregen, weil wir ja für ihr Objekt — das derzeitige Preussische Abgeordnetenhaus — nicht allzuviel übrig haben. Aber es ist wohl möglich, daß bei denjenigen Parteien des Abgeordnetenhauses, die das Diätengesetz angenommen haben, nun die Erkenntnis sich verstärkt, daß ein andres Preußen mit diesem Herrenhaus nicht gut möglich ist und daß deshalb mindestens seine gründliche Umgestaltung zu den Vorbedingungen jenes andern Preußens gehört.

Einigermaßen neugierig kann man darauf sein, wie die Staatsregierung diese Ablehnung einer von ihr eingebrachten und von dem doch immerhin gewählten Abgeordnetenhauses angenommenen Vorlage aufnehmen wird, zumal der Regierungsvertreter im Herrenhaus wiederholt darlegte, daß diese Vorlage gewichtigen staatlichen Interessen entspricht, nämlich der Sicherung einer genügenden Anwesenheitszahl bei den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses, der Aufrechterhaltung aller unsichlichen Rücksichten bei der Frage der Vertagung oder Schließung, der Beseitigung einer unterschiedlichen wirtschaftlichen Stellung der Reichstags- und der Landtagsabgeordneten und der im Interesse der verfassungsmäßigen Kontrolle durch das Parlament liegenden Möglichkeit für die Abgeordneten, sich an Ort und Stelle im ganzen Staate zu informieren, was durch die Freifahrkarten erreicht werden sollte. Das Herrenhaus hat es anders beschlossen.

Am Abgeordnetenhaus wurde am Freitag der Forst- und Domänenetat ohne wichtigere Debatten erledigt.

Ernährungsfragen.

Im Reichstagsausschuß wurde am Freitag die Herabsetzung der Viehpreise erörtert. Die Preise für Schweine bis zum Gewicht von 100 Kilogramm sollen gesenkt werden um 14 bis 25 Mark pro Zentner; für Rinder um 10 bis 15 Mark. Die neue Preisfestsetzung soll für Schweine am 1. Mai, für Rinder am 1. Juni beginnen. — In der Besprechung befürwortete Abg. v. (nack.) die Herabsetzung der Provision für die Viehhandelsverbände und eine Senkung der Fleischpreise, da die Spanne zwischen Vieh- und Fleischpreisen viel zu hoch sei. Dagegen sprach er sich sehr entschieden gegen eine Herabsetzung der Viehpreise, besonders der Schweinepreise aus.

Abg. Hoff (Hortl.) (Sp.): Wir hätten die Schwierigkeiten in der Volksernährung nicht gehabt, wenn wir nicht die Viehpreise so hoch gestellt und damit den Anreiz zur Verfütterung des Getreides gegeben hätten. Dieses Getreide fehlt uns für die Ernährung der Bevölkerung. Wir können einen großen Viehstand gegenwärtig nicht mehr aufrechterhalten.

Abg. Dr. Mähinger (Br.): Die Brotgetreidepreise sind künstlich so niedrig gehalten worden. Die Herabsetzung der Viehpreise würde die Landwirtschaft schwer schädigen. Redner wendet sich sehr entschieden gegen eine größere Abschichtung des Viehes.

Abg. Dr. Hoff (Hortl.): Die Viehpreise sollen zu einer Zeit herabgesetzt werden, in welcher alle andern Preise hinaufgehen. Die Viehhaltung liegt in der kleinen Landwirtschaft, die den Schaden tragen müßte, während die erhöhten Blagenpreise mehr dem Großgrundbesitz zum Vorteil gereichen. Das ist kein erwünschter Ausgleich in der neuen Preisfestsetzung.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts v. Batocki bemerkt, daß es unhaltbar wäre, die Getreidepreise zu erhöhen und die Viehpreise auf der gegenwärtigen Höhe zu belassen. Der Roggen sei heute beim Verfüttern vorteilhafter zu verwerten, als wenn er an die Reichsgetreidestelle abgeliefert wird, und das muß unterbunden werden.

Abg. Schmidt (Berl., Soz.): Zur Entscheidung steht nicht, ob wir Fleisch und Fett haben oder vegetabilische Nährmittel, sondern: wie können wir die Bevölkerung am sichersten ernähren? Die Nahrungsmittel, Getreide und Kartoffeln, müssen für die menschliche Ernährung reserviert werden; denn bei der Verfütterung gehen uns vier Fünftel des Nährwerts verloren. Diesen Verlust können wir für die Zukunft nicht mehr ertragen. Wir müssen deshalb zu einer bessern Brotversorgung, reichlichem Zuschlag von Nährmitteln aus Gerste und Hafer und Zuweisung größerer Kartoffelquantitäten kommen. Das kann geschehen, wenn wir alle Verwertung von Nährmitteln für die Viehhaltung unterbinden. Durch die Herabsetzung der Viehpreise wird dieses Ziel erreicht. Eine Schonung muß lediglich unserer Milchvieh erfahren, und das Kriegsernährungsamt muß dafür sorgen, daß die Milch mehr für die städtische Bevölkerung und die Magermilch zur Käsebereitung verwendet wird. Auch hier muß ein weitergehendes Verbot der Verfütterung eintreten. Die Spanne zwischen Vieh- und Fleischpreisen muß gesenkt werden. Die Gemeinden müssen den Fleischverkauf in die Hand nehmen und eigne Verkaufsstellen errichten.

In der weiteren Debatte kommen immer wieder die Gegenstände zum Ausdruck, die in der Frage der Behandlung unserer Viehbestände vorhanden sind. Während von den Vertretern der Landwirtschaft jeder Eingriff in die Viehbestände sowie die Preisherabsetzung bekämpft wird, macht man auf der andern Seite geltend, daß im Interesse der Volksernährung unsere vegetabilischen Nährmittel gegen die Gefahr einer größeren Verfütterung geschützt werden müssen und die Preise für Vieh weit über das zulässige Maß hinausgegangen sind.

Man besprach sodann die Unzulänglichkeiten, die aus den Störungen in unserm Transport der Lebensmittel entstanden sind und forderte von der Eisenbahnverwaltung, daß sie diese Transporte mehr hebezeuge. Die Kartoffeln müßten gegenwärtig in geheizten Personenwagen befördert werden. Es dürfe nicht vorkommen, daß durch Behinderung der Zufuhr von Getreide und Mühlenfabrikaten bei der jetzigen Knappheit der Lebensmittel der Versorgung neue Hindernisse bereitet werden. Gegenwärtig muß der Transport der Lebensmittel den Vorzug haben gegenüber sogar dem Personenverkehr.

Ein Vertreter der preussischen Eisenbahnverwaltung suchte die Schwierigkeiten darzulegen, die bei den gesteigerten Ansprüchen vorhanden sind und die nicht ganz behoben werden können. Man gewann den Eindruck, daß auch leider für die Zukunft noch mit Schwierigkeiten in der Beförderung zu rechnen ist. Nach weiterer sehr eingehender Debatte billigte der Ausschuß die angeforderte Herabsetzung der Schlachtviehpreise.

Die künftige Preisliste.

Die Milchviehpreise sollen nunmehr, wie folgt, ermäßigt werden:

1. für bestausgemästete Tiere von 105 bis 115 auf 90 Mark,
2. für ausgemästete oder vollfleischige Ochsen und Kühe bis zu 7 Jahren und für Bullen bis zu 5 Jahren von 105 auf 90 Mark,
3. für ältere Ochsen, Kühe und Bullen je nach Gewicht von 95 auf 80 Mark, von 90 auf 75 Mark, von 85 auf 72 Mark, von 80 auf 68 Mark und von 70 auf 60 Mark. (Die Preise verstehen sich für den Zentner Lebendgewicht.)

Die Höchstpreise für Schweine sollen sich in dieser Weise stellen:

Gewichtsklassen	Weltender Preis für 50 kg	Neuer Preis für 50 kg
bis 60 Kilogramm	70	58
60 bis 70	75	60
70 bis 80	80	70
80 bis 85	90	70
85 bis 90	90	75
90 bis 100	100	75

Notizen.

Wahlparole in Spandau-Ordnung. Für die am 18. März bevorstehende Reichstagswahl in Potsdam-Spandau-Ordnung hat der Vorstand des Nationalliberalen Wahlvereins Potsdams im Einvernehmen mit den übrigen „bürgerlichen“ Parteien beschlossen, den Burgfrieden zu wahren. Er fordert auf, für den Kandidaten der Sozialdemokratie, den Gewerkschaftsbeamten Genossen Stahl, zu stimmen. Als einziger Gegenkandidat steht diesem der Kandidat der Arbeitergemeinschaft, Franz Mehring, gegenüber.

Anbauzwang für Kartoffeln. Die „Köln. Zig.“ fordert den preussischen Landwirtschaftsminister auf, scharfste eine Verordnung zu erlassen, die jeden Regierungspräsidenten ermächtigt, für seinen Bezirk den Anbauzwang der Kartoffeln anzuordnen, wie dies der Regierungspräsident von Trier bereits getan hat. Wie das Blatt erzählt, ist gegenwärtig eine so starke Nachfrage nach Kohlrübenjamen, daß befürchtet wird, die Anbaufläche für Kartoffeln könne einen weiteren Rückgang erfahren.

Schließung von Schuhfabriken. Verhandlungen über Einschränkung der Schuherzeugung sind zurzeit im Gange. Sie werden Ende dieser Woche zum Abschluß gebracht werden. Gegenwärtig arbeiten im ganzen Deutschen Reich noch etwa 1400 Schuhfabriken. Von diesen sollen 1070 veranlaßt werden, ihre Betriebe zu schließen, während 330 die Erzeugung fortsetzen sollen. Die Reichsregierung wird die gesamte Erzeugung dieser übrigbleibenden Fabriken unter Kontrolle nehmen, und zwar derart, daß etwa 100 Fabriken lediglich für die Meeresverwaltung arbeiten, während die letzten 230 Fabriken Schuhe für Private anfertigen. Sollte sich ein stärkeres Bedürfnis für Meereszwecke geltend machen, so wird das Differenzverhältnis dementsprechend später geändert werden. Die 230 Fabriken werden ihre gesamte Produktionsmenge zusammen, und dann erfolgt eine Verteilung an die Ladengeschäfte im ganzen Deutschen Reich. Hierzu werden etwa 11 bis 18 Verteilungsstellen, die eine sachgemäße Verteilung der Produktion an die einzelnen Kleinverläufer zu besorgen haben, gebildet werden. Von den Kleinverläufern werden die zu schließenden 1070 Fabriken Entschädigungen erhalten, und zwar wird bei der Verteilungsquote der Geschäftstand des Jahres 1913 zugrunde gelegt. Als Vorarbeit für diese neue Maßnahme wird am 12. d. M. die Bestandsaufnahme der gesamten Schuhlager im Deutschen Reich von Amis wegen vorgenommen werden.

Obst-Seeemannslohnangelegenheit. Aus Göttingen wird berichtet: Eine dänische Reederet versucht, hier Mannschaften anzuwerben und bietet einfachen Matrosen für eine Reise nach England 2000 Kronen, für eine Reise nach Barcelona 5000 Kronen.

Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe. Der „Matin“ meldet aus Washington: Wilson befehligt nach einer längeren Unterredung mit Lansing und Attorney-General Gregory die Bewaffnung der amerikanischen Handelsmarine. Die Marinebehörden trafen alle Maßnahmen, um die Handelschiffe mit Geschützen zu versehen. Das Marineministerium hat den Schiffswerften mitgeteilt, sie sollten staatslich beschlagnahmt werden, sofern sie den Bau der von der Regierung bestellten Schiffe nicht beschleunigten.

Russen in der Champagne.

W. Z. B. Großes Hauptquartier, 10. März 1917. (Antich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Südlich der Aube griffen die Franzosen Teile unserer Gräben bei Lancourt und südlich von Cefcaumesnil an. Sie wurden im Handgemenge geworfen, 11 Gefangene blieben in unserer Hand.

Westlich von Reims holten unsere Stoßtruppen 14 Mann aus den feindlichen Linien.

In der westlichen Champagne gingen heiderseits von Prosnay Russen, geführt von französischen Offizieren, gegen unsere Stellungen vor. In einzelnen Stellen eingebringene Abteilungen wurden durch Gegenstoß vertrieben.

Südlich von Ripont entspannen sich westlich der Champagne-Ferme, die mehrmals den Besitzer wechselte, neue Kämpfe, die keine wesentliche Änderung der Lage herbeiführten; dort wurden von uns 55 Gefangene eingeschleppt.

Auf dem Westufer der Maas blieb am Walde von Cheppy ein französischer Vorstoß erfolglos. Westlich der Maas brachen unsere Sturmabteilungen in den Gaurieres-Wald ein und lehrten mit 6 Offizieren, 200 Mann und 2 Maschinengewehren zurück. Der Rest der französischen Grabenbesatzung entzog sich der Gefangennahme durch eilige Flucht.

Auch bei Elixen, zwischen Maas und Mosel, gelang eine Sturmtruppenunternehmung wie beabsichtigt; dabei wurden 15 Gefangene eingeschleppt.

Unsere Flieger schossen sechs feindliche Flugzeuge ab und zwei Gefangene ab; durch Abwehrfeuer wurde ein gegnerischer Flieger zum Absturz gebracht. Leutnant Freyherz v. Nächsten blieb zum fünften Male Sieger im Luftkampf.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine Kampfhandlungen von Belang. Die Zahl der bei Erstürmung des Magyros gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 13 Offiziere, 591 Mann, die Beute 17 Maschinengewehre, 5 Minenwerfer.

Mazedonische Front. Nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Depeschen.

Untergang eines Transportdampfers. W. Z. B. London, 9. März. Krater meldet aus Kapstadt: General Botha gab nachmittags im südafrikanischen Parlament bekannt, daß der Transportdampfer „Mendi“, der die letzte Gruppe südafrikanischer Arbeiter nach Frankreich brachte, auf der Fahrt von England nach Havre am 21. Februar im Nebel mit einem andern Schiffe zusammengestoßen und nach 25 Minuten gesunken sei. Sechzig Europäer und 615 Eingeborene seien umgekommen, zwölf Europäer und 191 Eingeborene gerettet worden.

Wilson's Entschluß. W. Z. B. Bern, 9. März. Die Meldung, daß Wilson die Bewaffnung der amerikanischen Handelschiffe bereits verfügt habe (siehe Antichil. Red.), soll nach einer Abwägung aus New York amtlich sein. Die amerikanische Regierung habe verfügt, daß bewaffnete Schiffe Reise nach allen Häfen der Welt unternehmen sollen, ohne sich um das deutsche Sperrgebiet oder andere Hindernisse zu kümmern, welche gegen die Handelsfreiheit der Vereinigten Staaten verstoßen. Der Präsident erklärte dem Generalanwalt ausdrücklich, daß er berechtigt sei, ohne Einwilligung des Kongresses zur Bewaffnung der Handelsflotte zu schreiben. Der Beschluß wurde den amerikanischen Zeitungen bereits am 7. März abends mitgeteilt.

W. Z. B. Washington, 9. März. (Kontinental.) Es wurde beschlossen, für den 16. April eine außerordentliche Session des Kongresses einzuberufen.

Höchstpreise in England. W. Z. B. London, 9. März. (Neuter.) Mit Billigung des Lebensmittelkontrollors wurden für eine Anzahl Nahrungsmittel, darunter Speck, Käse und Butter, Höchstpreise festgesetzt.

Neuheiten

Heinrich

Casper

133 Breiteweg 133

Jackett-Anzügen
 Rock-Anzügen
 Sport-Anzügen
 Jünglings-Anzügen
 Knaben-Anzügen
 Paletots — Ulstern
 Mänteln — Pelerinen
 Hosens — Westen
 Konfirmanten-Anzügen
 Prüfungs-Anzügen

Trotz großer Warenknappheit

verkaufe ich auch noch jetzt zu den
günstigsten Zahlungs-Bedingungen

Möbel!

Auf Kredit!

**Kleine Anzahlung!
Kleine Abzahlung!**

1 Stube u. Küche Abzahl.	2 Stuben u. Küche Abzahl.
1 Kleiderkasten	2 Bettstellen
1 Spiegelkasten	2 Matratzen
1 Spiegel	1 Toilette
4 Stühle, 1 Stuhl	1 Kleiderkasten
1 Bettstelle	1 Spiegel
1 Matratze	1 Spiegelkomode
1 Küchenstuhl	1 Sofa, 1 Sofatisch
1 Küchentisch	4 Stühle
2 Küchenstühle	1 Küchenstuhl
	1 Anrichte
	1 Küchentisch
	2 Küchenstühle

2 Stuben und Küche Abzahl.	2 Stuben und Küche Abzahl.
1 Bett mit Spiegel	2 hohe Bettstellen
1 eleganter Spiegelkasten	2 Spiegel-Matratzen
1 großer Spiegel	2 Kuffen-Matratzen, Stg.
1 Spiegelkasten	1 Toilette in Stg. und Spiegel-Kasten
1 Sofa	2 Kleiderkästen
6 hohe Stühle	2 Kommoden
1 Kleiderkasten	2 passende Stühle
2 Bettstellen	1 Kleiderkasten
2 Matratzen	1 Bett mit
1 Spiegelkomode	1 Kommode mit Komode
1 Küchenstuhl	1 eleganter Spiegelkasten
1 Küchentisch, 1 Stuhl	6 Stühle, 1 Sofatisch
2 Küchenstühle	1 Sofa-Kasten
1 Küchenstuhl	1 komplette Küche
1 Kommode	

Abzahlungen können auch 14 täglich od. monatlich gezahlt werden.
**Komplette Schlafzimmer — Wohnzimmer
Speisezimmer — Küche**

Anzüge u. Paletots

für Herren und junge Herren, aus guter, haltbarer Stoffe
Anzahlung: 25.00, 25.00, 30.00 und 35.00 Mark

Jünglings-Anzüge für das Alter von 16 bis 18 Jahre
Anzahlung: 8.00, 10.00, 12.00 und 15.00 Mark

Elegante Kostüme
aus eleganten und geschmackvollen Stoffen, aus Halbwollen
Anzahlung: 25.00, 30.00, 35.00 und 40.00 Mark

Damen-Frühjahrs-Paletots
aus feinsten Stoffen — Anzahlung: 15.00, 20.00 und 25.00 Mark

Damen-Regenmäntel
aus hochwertigsten Stoffen und Spitzenstoffe — in hübschen Farben
Anzahlung: 25.00, 30.00, 35.00 und 40.00 Mark

Elegante Kleider-Röcke
in allen Größen — Anzahlung: 10.00, 12.00, 15.00 u. 18.00 Mark

Reichhaltiger gutester Stoffe in England

Osswald

14 u. 15 Alte Ulrichstraße 14 u. 15

Kredit noch erweitert!
am Samstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet

Zum Um- und Zuzug

sehr vorteilhafte

Metall-Bettstellen, Wasch- und Nachttische
für Erwachsene und Kinder, für Herrschaften, Gäste, Gesinde,
für Hotels, Sanatorien, Erholungsheime.

Arbeiter-Bettstellen, Strohsäcke und Kissen
für Kasernen, Landwirte und Fabriken.

Matratzen — Bettdecken — Betten.

Peter Georg Palis

3920

Maschinen repariert! Tüten und Papier
auch nach außerhalb, Karte genügt preiswert bei Ewald Noack,
Regge, Arndtstraße 55, Zaunsteinstr. 8. Fernspr. 1824.

Deutsches Volk!

Vergrößere deinen Obstbau und werde unabhängig von der Einfuhr fremden Obstes!

Obstbäume

offizierte in ertragreichsten Sorten und Formen sowie sämtliche Baumschul-Artikel.

— Ausführung von Neuanlagen. —
12 Referenzen.
Beliebendsten Sorten- und Preisverzeichnis kostenlos.

Otto Schmidt

Baumkulturen
Pechau-Magdeburg
Ferdinand Randau Nr. 1.

Theodor Kraft

Sudenburg
Halberstädter Strasse 37
Konfektion und Herren-Artikel

Zur Konfirmation

**Konfirmanden-Anzüge
Konfirmanden-Hüte
Konfirmanden-Wäsche
Konfirmanden-Hosenträger
Konfirmanden-Krawatten
Schirme und Stöcke
Portemonnaies etc.**
in großer Auswahl.

Elektrische Lampen

Gas-Hängelichtlampen im Preise von 7.50 u. 30.00
Otto Schultze
Johannisfahrtstrasse 12
Nähe des Wilhelm-Theaters.

Hasenfelle

Baumwolle, Siegen-, Salz- und Schaffelle sowie
Wolle, Fleder-, Fuchs-, Zitijsfelle, alle Arten
Häute, Felle, Pferdehaar
kauft die Zellhandlung 3850

C. W. Schönemann,
Georgienplatz 14.

Einzelverkauf von

Straßenbefein

Fr. 5.00 5.50 6.25 7.00 pro Stück
Fr. Zander, Bürstenfabrik
Breitweg 101. — Tischlerbrücke 29.
Lübecker Straße 103.

Am 2. April 1917 beginnen neue Tages-, Abend- und Sprachen-Kurse

Anmeldungen können täglich erfolgen. Prospekte werden kostenfrei versandt.
Jenny Bruck wissenschaftlich gepr. Lehrerin
Direktion: **Alfred Bruck** Kaufmann und Handelslehrer.

Bruck's höhere Handelsschule

Fernsprecher 1242 **MAGDEBURG** Wilhelmstraße 1, I.

Achtstündiger, nicht fünfständiger Arbeitsplan.

Vormittags.

3856

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
8-9	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch	Buchführung	Deutsch
9-10	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen	Buchführung	Rechnen
10-11	Fremdwortl.	Randschreiben	Kontrollarbeiten	Randschreiben	Fremdwortl.	Randschreiben
11-12	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.	Stenographie	Korrespond.
12-1	Fremdwortl.	Handelsrecht	Formularlehre	Wechselrecht	Handelsrecht	Wechselrecht
Nachmittags.						
2-4	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	Schönschreiben	frei
4-5	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	Maschinenschr.	frei
5-6	do	do	do	do	do	frei

Anmeldungen täglich, auch Sonntags.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 59.

Magdeburg, Sonntag den 11. März 1917.

28. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 10. März 1917.

An die Magdeburger Parteigenossen!

Heute wird uns glaubwürdig mitgeteilt, daß in den industriellen Großbetrieben Sammlungen für die Arbeitsgemeinschaft bei Parteimitgliedern vorgenommen werden und daß viele Genossen in Unkenntnis über den Verwendungszweck dieser Gelder namhafte Beiträge gezeichnet haben. Wir machen demgegenüber besonders darauf aufmerksam, daß die Parteioffiziale, der Sozialdemokratische Verein, laufende Wochenbeiträge erhebt, die durch Marken im Mitgliedsbuch quittiert werden. Sammellisten sind bereit von ihm nicht in Umlauf gesetzt worden. Wenn Sammlungen in Fabriken vorgenommen werden, so ist damit zu rechnen, daß die Gelder von den Oppositionsgruppen zu parteiunabhängigen Zwecken verwendet werden sollen.

Die Oppositionsgruppen lassen jetzt auch Listen in den Betrieben herumgehen, auf welchen die Mitglieder durch Unterschrift ihren Austritt aus der alten Partei erklären sollen. Die letzte Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins hat völlige Klarheit darüber gebracht, daß die Opposition unter allen Umständen die alte Parteimehrheit zwingen will, sich den Anordnungen der Minderheit zu fügen. Da das unmöglich ist, so ist man drauf und dran, die Partei auseinanderzureißen. Wir rufen deshalb die Parteimitglieder auf, diesem Beginnen mit Energie zu begegnen und dem Parteisekretariat in jedem Falle Mitteilung zu machen, damit Abwehrmaßnahmen getroffen werden können.

Parteigenossen! Wer Beiträge für die Arbeitsgemeinschaft zahlt, der unterstützt die parteiunabhängige Tätigkeit der Spaltungsgruppen. Wer gar infolge der irreführenden Agitation seinen Austritt aus der Partei erklärt, der schwächt die Arbeiterkraft in dem Augenblick, wo sie im Interesse der Gesamtarbeitsgemeinschaft die Kraft notwendig braucht, und dient damit der Reaktion.

Folge daher niemandem Leuten, die ihre Freude an der Spaltung haben. Die alte Partei ist der Boden, von dem aus wir die politischen Kämpfe der Zukunft zu führen haben.

Der Vorstand

des Sozialdemokratischen Vereins Magdeburg.

Weißer Märztag.

Märzschnee und Regen und Gassen voll, sagt ein altes Bauernwort. Trotzdem ist er nicht selten. In jedem Jahr, auch wenn der Winter sanftmütig und nachgiebig war, hatten wir Märztag im weißen Kleid. Es war gemeinlich ein recht dürftiges Gewand. Der alte Winter in seiner Schwäche hatte es über Nacht ausgebreitet, dünn und fadenförmig. Man sah am Morgen mit frohem Vergnügen große Löcher hinein und wußte, daß um die Mittagszeit die Sonne kein Weißes mehr duldet. Denn im „Lengmonat“ März soll sich alles mit Grünem beleben, es soll ein Nachter und ein Blüten geben.

Das kalte, blendende Weiß, das seit einigen Tagen über Felder und Hügel sich lagert, ist von anderer Art. Das hat der Winter geschaffen in all seiner Kraft. Frost ließ er über die braunen Schollen kriechen und zarte grüne Triebe entstehen, dann brachte er seine Schneewogen und begrub darunter die keimende Hoffnung.

In unfern Anlagen reisten sich schon Frühlingsschnecken ins warme Licht, an den Sträuchern öffneten sich winzige Blütenhügel. Noch lagen zwar in den Straßen hier und da schmutzige Eishügel von den harten Februarwachen her, doch sah man nicht mehr darauf. Der Sonne entgegen, dem Frühling zu wandte sich der Blick. Ein großes Können gab es in den Lauben der Schrebergärten. Die Gassen und die Spalten lassen bereit. Das Graben und das Pflanzen konnte wieder beginnen. Diesen wogenden Strom neuen Lebens, neuen Schaffens brachte der weiße März wieder zum Stehen. Der Gehilfe des Frühling dient dem härtesten Winter.

In einigen Nächten so viel als es aus dem Himmel über uns. Heber Dächer und Wägen zogen sich weiße Mützen. Es war lustig anzusehen. Doch nicht so lustig war es in den Straßen, wo die Menschen im grauen Regen zur Arbeit weite Strecken zurücklegen mußten und frierend im tiefen Schnee auf die Straßenbahn warteten oder ihren weißen Leidensweg wenderten. Wie hieß die zarten Dingerchen, die Schneeflocken, sind, wenn sie zu Millionen herabfallen, das fühlen auch die Pferde, die dampfend und schnaubend ihre Lasten durch den Schnee zogen. Es gab viel solche Viererzüge, aber flottes Schrittmärschen war nicht zu sehen.

Gestern erwachte in den Straßen die Geschäftigkeit. Es begann der Kampf gegen das Weiß. Pferdebesitzer, Wagenführer und wendiges Schwerkzeug hatten in den Verkehrsstrecken schon leuchtende Streifen gezeichnet. Noch lagerten aber Schnee. Eis in Pfaffen und hinderten das Fortwärtkommen. Bald gab es ein lebendiges Klirren und Schwingen. Es bildeten sich Dämme, Wälle, Schanzen; in breiten Straßen Höhenzüge und Rücken. Auf großen Plätzen türmten sich weichtaue Gebirge.

Die Befestigung der Schneemassen ist in dieser Zeit, wo Männerhände fehlen, eine Sorgenfrage. Für Berlin hat der Oberbefehlshaber in den Parteien freiwillige Männer, Frauen und Kinder aufgerufen. Auch in Magdeburg sah man wieder Schüler neben den städtischen Straßenarbeitern mit der Schippe tüchtig hantieren. Diese Hilfe kann jedoch kaum genügen. Heute, wo der Schnee zur festen Bedeckung geworden ist auf den Verkehrsstraßen, dürften Mannschaften noch weniger ausreichen können. Es wird auf die Streifenreinigungsmaschinen der Hauswirte hingewiesen, und erinnert soll daran werden, daß man die Hilfe der

Soldaten gewiß auch in großem Maße gewinnen könnte, als es bisher schon geschieht.

Man wird dann fertig werden mit dem weißen März; auch das Grün in Gärten und Wald wird wieder beginnen. Die Natur kann manche Hoffnung der Menschen vernichten, doch kann sie ihn nicht beugen. Er zögert nicht, neue Pflanzen zu setzen, wenn alte erfroren sind, er gräbt von neuem, wenn sein Feld verunreinigt ist von Frost oder Wasser. Viel schwerer drückt ihn das Unheil, das von Mensch zu Mensch kommt. Es beugt ihn und zermürbt ihn: der Kampf mit der Natur stählt seine Kraft.

Medizinischer Sonntagsdienst.

Jeder Arzt beachtet auch am Sonntag Kranke. Wenn aber der zuerst gewünschte Arzt oder sein Vertreter nicht zu erreichen ist, stehen am morgigen Sonntag von 12 Uhr mittags bis 12 Uhr nachts folgende Ärzte zur Verfügung:

Mittstadt bis Königstraße (ausschließlich): Dr. Buttenberg, Kaiserstraße 81, Telefon 3062.

Mittelstadt: Dr. Reubaur, Obenstedter Straße 58, Telefon 3621.

Südendurg: Sanitätsrat Dr. Hilger, Halberstädter Straße Nr. 102, Telefon 4854.

Sonntags- und Nachtdienst der Apotheken.

Am morgigen Sonntag sind den ganzen Tag geöffnet und haben in der darauffolgenden Woche Karantendienst:

Nordfront-Apothek, Pfälzerstr. 16, Löwen-Apothek, Alter Markt 22, Nord-Apothek, Breiter Weg 261, Victoria-Apothek, Kaiserstraße 94b, Adler-Apothek, Große Diebtorfer Straße 217, Nordfront-Apothek, Pfälzerstr. 16, Löwen-Apothek, Alter Markt 22, Nord-Apothek, Breiter Weg 261, Victoria-Apothek, Kaiserstraße 94b, Adler-Apothek, Große Diebtorfer Straße 217, Rosen-Apothek, Coquiststraße 8.

Bis mittags 1 Uhr sind sämtliche Apotheken geöffnet. Die Apotheken in Friedrichstadt versehen allnächtlich Nachtdienst.

Die 19. monatliche Hausammlung beginnt am Sonntag den 18. März

Direkte Einzahlungen nach Kaiserstraße 64 erbeten

Uebereinsungen auf das Postkontokonto Berlin Nr. 22345

Wochenverteilungsplan für Fleisch. Es kaufen in der Woche vom 12. bis 18. März 1917 am Donnerstag Gruppe 3, am Freitag Gruppe 2, am Sonnabend Gruppe 1. Für diese Woche gelten die Marken 21 bis 30 der Karte für Erwachsene und Nr. 11 bis 15 der Karte für Kinder zur Entnahme von je 25 Gramm. Auf die Marken Nr. 21, 22, 23, 24 und 25 der Karte für Erwachsene und Nr. 11 und 12 der Karte für Kinder muß Rindfleisch, auf die Marken 26 und 27 für Erwachsene und Nr. 13 für Kinder kann Kalb-, Hammel- oder Schweinefleisch, auf die Marken 28 und 29 für Erwachsene und Nr. 14 für Kinder kann Brat- entnommen werden. Sämtliche obengenannten Marken, also für Erwachsene Nr. 21 bis 29 und für Kinder Nr. 11 bis 14 berücksichtigen zugleich zum Einkauf von Hühner-, Korb- und Freibantfleisch, daneben berücksichtigen die Marken Nr. 30 der Karte für Erwachsene und Nr. 15 für Kinder nur zum Einkauf von Hühner-, Korb- und Freibantfleisch. Hühner werden im Durchschnittsgewicht von 400 Gramm, junge Gänse bis 1/2 Jahr mit einem Durchschnittsgewicht von 200 Gramm und Kaffeebohnen in der gleichen Menge auf die Fleischkarte angerechnet.

Ueber die Ausgabe von Materialmarken auf die Materialmarkenliste in der Woche vom 11. bis 17. März wird vom Magistrat folgendes bestimmt: Die Marken Nr. 1 und 4 treten mit dem Beginn des 11. März außer Kraft. Die Gültigkeitsdauer der Marken Nr. 2 und 3 wird, soweit sie noch nicht zur Entnahme von Waren vorgelegt sind, bis zum 17. März verlängert. Auf die Marke Nr. 5 wird in der Woche vom 11. bis 17. März 1/2 Pfund Rindfleisch ausgegeben. Auf die Marken Nr. 6 und 7 werden in der Woche vom 11. bis 17. März je 1/2 Pfund Rindfleisch mittel (Marmelade, Aufschnitt usw.) abgegeben. Die Marke Nr. 8 wird in der Woche vom 11. bis 17. März je 1/2 Pfund Sauerkraut abgegeben. Bei der großen Zahl der bereitgestellten Geschäfte und den bestehenden Verkehrsverhältnissen kann der Tag des Verkaufsbeginns von Sauerkraut nicht einheitlich festgelegt werden. Es werden jedoch die Lager des Waren- und des Rohstoffvertriebs, die wässrigen Rohmaterialien, die Geschäfte von Gärmennt, Pflanz- und Obst- sowie die der Zubereitung und dem Handelverein angehörenden Kolonialwarengeschäfte vorausichtlich am 12. d. M. mit dem Verkauf von Sauerkraut beginnen können, die der freien Bezugsvereinigung angehörenden jedoch erst am 17. März. Bei letzteren können auch wegen der Unmöglichkeit der Teilung der Sauerkrautlieferung sämtliche Geschäfte veranlaßt werden, so daß aus den Geschäften mit kleinerer Kundenzahl für diese Waren eine Ueberweisung an andere Geschäfte erfolgen muß. Näheres hierüber wird nach besonders bestimmungsmäßig.

Zur Unterverteilung schreibt der Magistrat: Die Marke Nr. 2 des Markenabchnitts für März tritt am Mittwoch den 14. d. M. außer Kraft. Die Marke Nr. 4 des Markenabchnitts für März tritt am Donnerstag den 15. d. M. in Kraft; sie berechtigt zum Empfang von 50 Gramm Butter.

Die Wohnungsvoraussetzungen des Wohlfahrtsamts hat seit Beginn des Krieges 4000 Frauen zu ihrer bevorstehenden Niederkunft mit Rat und Tat zur Seite gestanden. Bedürftige Frauen, die ihrer Niederkunft entgegensehen insbesondere Kriegsfrauen, werden gebeten, sich innerhalb 8 Wochen vor ihrer Niederkunft zu melden in der Geschäftsstelle der Wohnungsvoraussetzungen, Johannisstraße 3d, I, Zimmer Nr. 3. Anmeldezeit wochentags von 10 bis 12 Uhr.

Zur 19. monatlichen Hausammlung schreibt das Amt: Es wird ein kleiner Betrag, ein Teil an den besten Magdeburger, als Aufschlag für Kriegspatente abgeführt wird. Damit steht die Hausammlung in den Dienst einer sehr wohl von jedermann empfundenen ersten Pflicht. Möge der Ertrag der Sammlung zeigen, daß sich jeder dieser Pflicht wohl bewußt ist.

Generalsammlung. Nach der ministeriellen Anweisung zur Aufhebung des Neuverordnungsgeleges muß an dem Ende eines jeden Monats des Jahres ein Zusammenkunft anberaumt sein. Dieses Zusammenkunft hat die Aufgabe, die im Laufe des Monats eingeleiteten Maßnahmen mit Rücksicht auf den Suppliment, das im nächsten Monat in Kraft tritt, zu prüfen und zu genehmigen.

Einweisung. Der heutigen Auflage für Burg und Umgebung sind Beilagen für die Firma Carl Reber Krefz. Burg, beigegeben.

Entziehung der Unterstützung bei Arbeitsverweigerung. In einem Erlaß des Reichsanstalters wird ausgeführt, daß sich ein Teil der Kriegsfrauen, und zwar selbst solche, die früher stets auf Arbeit gegangen seien, nicht zur Uebernahme von Arbeit berechnen ließe, obwohl sie körperlich und nach ihren gesamten Verhältnissen dazu sehr wohl imstande seien. Dieses Verhalten sei zu missbilligen. Wo derartige Fälle vorkommen, heißt es dann weiter, wird es deshalb die Pflicht der Behörden sein, nötigenfalls einzugreifen. Weigern sich die Kriegsfrauen, die nach ihren häuslichen Verhältnissen abkömmlich sind und körperlich zu arbeiten vermögen — von allem jungen alleinstehende Kriegsfrauen, zu arbeiten, so wird angenommen werden können, daß sie dann auch der Familienunterstützung zum Durchkommen nicht bedürfen. Es wird deshalb zu rechtfertigen sein, bei diesen Kriegsfrauen zur Entziehung der Kriegsunterstützung zu schreiten. Des weiteren wird in diesem Erlaß betont, daß Kriegsfrauen, die einem Gewerbe nachgehen, nicht etwa mit Rücksicht auf den Arbeitslohn die Unterstützung entzogen oder gekürzt werden darf. — Der Erlaß bringt also indirekt den Arbeitszwang für einen Teil der Kriegsfrauen. Von großem Interesse wäre es, zu erfahren, nach welchen Grundsätzen und von welchen Stellen die Entscheidung gefällt wird über häusliche Abkömmlichkeit und körperliche Befähigung.

Arbeiterjugend. Die Jugend trifft sich am Sonntag zu ihrem Ausflug nach Döbmitz nachmittags 1/3 Uhr nicht am Döbmitz, sondern an der Endstation der Straßenbahn Döbmitz-Endstation.

Einem Anruf an Frauen und Mädchen erfüllt die Kriegsamittel Magdeburg im Inzeratent. Sie fordern die Frauen zur Landarbeit auf. Zur Frühjahrsernte bedarf es der Landarbeit, die den wirtsch. dringend tatkräftige Frauenhände. Arbeit in der Landwirtschaft bedeutet jetzt allerdings Brot. Die Landarbeit ist organisiert, in daher eine bringende Notwendigkeit. Das dürfte jedoch nicht allein durch Anreize gelingen, sondern es muß auch eine der Festigkeit entsprechende Ausgestaltung der Arbeitsverhältnisse auf dem Lande dazukommen.

Lebensmittelmarkendiebstahl. Täglich gehen bei der Kriminalpolizei eine Anzahl Anzeigen ein, wonach den Frauen die Brotmarkenstücke mit sämtlichen Brotmarkenbögen, Kartoffel-, Zucker- und Eierkarten teils in den Wohnungen, teils in den Läden gestohlen sind. Es dürfte größere Beachtung in der Aufrechterhaltung der Karten zu empfehlen sein. Vielfach werden auch kleinere Kinder zum Einholen der Karten in die Waren anvertraut, denen sie dann, namentlich in Südburg, von einer unbekannten Frau abgenommen werden. Diese Frau soll einen gelbbraunen Mantel und einen weißen Kopfschal tragen.

Brotmarken und Karten gestohlen. Die Arbeiter Hermann Engelle und Friedrich Wagner von hier stahlen am 9. und 10. Januar aus dem Laden eines Bäckermeisters 100 Brotmarken und 6 Pfund Butter aus einem andern Laden. Die Strafkammer des Landgerichts verurteilte die Angeklagten zu je 9 Monaten Gefängnis.

Gasvergiftung. Am Sonnabend vormittag wurde die Sanitätskommission der Feuerwehr Südburg nach der Schönholzer Straße, Ecke Rottendorfer Straße, gerufen. Der Gasarbeiter Hermann, wohnhaft Rameistr. 28, hatte dort bei der Reparatur eines Gasrohrbruchs Gas eingeatmet und war bewußtlos geworden. Mit Hilfe des Sauerstoffapparats wurden Wiederbelebungsbemühungen angeestellt, die nach viertelstündiger Tätigkeit von Erfolg gekrönt waren. Der Verunglückte wurde hierauf nach seiner Wohnung gebracht.

Gestohlen wurden in den letzten 8 Tagen aus einer unverschlossenen Wohnung in der Kaiserstraße drei Bettzüge, fünf Tischtücher, zwölf Handtücher, neun silberne Geschäfte und fünf Stücke Seife; aus einem verschlossenen Keller in der Budauer Straße elf Flaschen Wein; in der Nacht zum 8. aus einem verschlossenen Stall einer Gartenpforte an der Wolfenbütteler Straße drei Kaninchen; in der Nacht zum 9. aus einem verschlossenen Keller in der Pappelallee 89 Stücke Kernseife; aus mehreren Schränken in der Lübecker Straße Wäschestücke und einen Teil Wolle.

In Haft genommen wurden der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Ludwig Graff aus Glasdorf, Kreis Ahalun, der in der Nacht zum 8. d. M. vorzeitig einen schweren Diebstahl ausgeführt, eine Taschenuhr, Wäschestücke und eine große Menge Lebensmittel gestohlen hat, die größtenteils bei ihm vorgefunden wurden; zwei wohnungslose Arbeiterburschen aus dem Stadtteil Südost, die am 7. d. M. abends mit noch zwei Genossen aus einer Ladentasse in der Holsteiner Straße einen Geldbetrag gestohlen haben.

Der Glas im Zirkus Bismarck. Am Sonntag den 11. März erlitt der Glas hier in Magdeburg seine 50. Jahrestage. Gewiß ein schöner Beweis für das gute Gelingen, das diesem Festspielbevorzugt aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht wird, wie auch für die Güte der Aufführungen selbst. Die Festspielvorstellung findet am Mittwoch den 14. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, statt.

Theater, Konzerte etc.

Mittellungen der Direktionen.

Stadtbühnen. Spielplan vom 11. bis 18. März. Sonntag nachmittags 8 Uhr (vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen): Glanz und Perle; abends 7 Uhr (Gastspiel des Igl. Kammerjägers John Forster): Die Waise. — Montag 7 Uhr (zum erstenmal): Der Koffer; abends 7 Uhr: Fahrende Musikanten. — Mittwoch 7 Uhr (Gastspiel Karl Ludwig Müller): Das Mannes Leben. — Donnerstag 7 Uhr: Der Troubadour. — Freitag 7 Uhr (zum erstenmal): Richardis. — Sonnabend 7 Uhr (Gastspiel Karl Ludwig Müller): Infanteriebräutigam. — Sonntag nachmittags 8 Uhr (7. Volksvorstellung): Jugend; abends 7 Uhr (Gastspiel des Igl. Kammerjägers Alexander Richter): Carmen. —

Wilhelm-Theater. Wochenplan: Sonntag nachm. Der tolle Bauer; abends: Gaiabone. Montag zum 1. Male: Der Sternhüter. Operettenmusik von Franz Lehar. Dienstag: Die drei Mäuler. Mittwoch: Der Sternhüter. Donnerstag: Die drei Mäuler. Freitag: Der Sternhüter. Sonnabend: Gaiabone. Sonntag nachmittags: Die drei Mäuler; abends: Der Sternhüter. Montag: Der tolle Bauer. —

Zentraltheater. Wochenplan: Sonntag nachmittags und abend: Die drei Mäuler; Montag und folgende Tage: Die drei Mäuler. — Die drei Mäuler im Zirkus Bismarck. Heute Sonntag, 10. März, 3. Jubiläumsvorstellung. Montag letzte Goldsammlung. Dienstag letzte Abendvorstellung. Mittwoch nachmittags 8 1/2 Uhr (Volksvorstellung) zu kleinen Preisen: — Stadtbühnen Orchester. Mittwoch den 14. März Volksfest im Zirkus. Vortrag: Kapellmeister Blummann. Eintrittskarten bei Hauswirtschaftsamt und in den Vorverkaufsstellen. Militär vom Feldwebel abm. a. d. l. Preis frei. —

Deutsches Volk! Wie steht es mit dem Geld? Der Stand der Geldverteilung? Redner: Generaladjutant D. Jacobi. Stadtbühnen. —

Gastspiel des Igl. Kammerjägers John Forster. Sonntag abends 8 Uhr. Eintritt frei. —

Einweisung. Der heutigen Auflage für Burg und Umgebung sind Beilagen für die Firma Carl Reber Krefz. Burg, beigegeben.

Zur Einsegnung!

Schmucksachen
in Gold, Silber, Dublee
Uhrketten
Schreibtisch-Garnituren.

Damen-Täschchen
in Leder und Seide
Alpaka-Taschen
echte
Silbertaschen.

Geldtaschen
Zigarren- u. Zigaretten-Taschen
in Leder und Metall
Brieftaschen
Schreibnappen.

Louis Behne

Breiteweg 16.

Dem Vaterland gib deinen Goldschmuck!
Den Goldwert vergüten die
Goldankaufsstelle, Große Mühlstraße 6
und alle Filialstellen. 3929

Aufruf. An unsere Frauen und Mädchen!

Befähigt euch in der Landwirtschaft.
Frauen und Mädchen auf dem Lande,
bleibt auf einem Posten.
Frauen und Mädchen in der Stadt,
wer irgend Landarbeit versteht,
hinaus aufs Land!

Ihr könnt dem Vaterland keinen bessern Dienst erweisen.
(Siehe auch Aufruf im redaktionellen Teil!)

Wendungen nehmen entgegen die hierunter verzeichneten Hilfsdienstmeldestellen und Arbeitsnachweise.
Alle Hilfsdienstmeldestellen übernehmen außer dem Nachweis landwirtschaftlicher Stellen Arbeitsvermittlungen jeder Art, insbesondere auch vermitteln sie Stellen allen denjenigen, die Militärpersonen freimachen wollen.

Kriegsamtstelle Magdeburg.
Der Vorland
Klamroth,
Rittermeister d. R.

1. Verzeichnis der Hilfsdienstmeldestellen im Bezirk des IV. Armee-Korps.

Preis (täglich Gehaltsbeitrag)	Hilfsdienstmeldestelle	Ort	Straße	Telephon
Zentralamtstelle der Stadt gewerbemässigen Arbeitsnachweise, Magdeburg, Regierungstr. 28, Fernspr. 7607.				
I. Regierungsbezirk Magdeburg.				
	Hilfsdienstmeldestelle	Ort	Adresse	Telephon
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Markt 27	70
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Blau 7	115
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Magdeburger Straße 18	494
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Kaplanplan 1	1224
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Behnenstraße 9	77
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Parschenhause	55
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Peterstraße 1	7618
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Waldschneppenstraße 2	47
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Berliner Straße 40	47
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Wipertstraße 2	487
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Gertraudenstraße 27	602
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Seipromenade 19	100
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Breiteweg 7	35
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Markt 18/19	30
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Grüne Straße 82	901
	II. Regierungsbezirk Merseburg.			
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Jm. Bismarckstr. 28	151
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Eintrachtstraße 7	348
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Magistrat	
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Markt 22	816
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Saigraffenstraße 2	3895
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Güterstraße 7	55
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Säckerstraße 30	218
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Neuengüter 18a	292
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Magdeburger Str. 18	276
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Schuhstraße 18	177
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Stierstraßenstraße 3	682
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Koschiger Straße 28	198
	Städtischer Arbeitsnachweis	Merseburg	Wänerberstraße 24	129
	III. Regierungsbezirk Halle.			
	Städtischer Arbeitsnachweis	Halle	Markt 10	150
	Städtischer Arbeitsnachweis	Halle	Markt 4	114
	Städtischer Arbeitsnachweis	Halle	Rathaus	1211
	Städtischer Arbeitsnachweis	Halle	Zobnerstraße 24	66
	IV. Regierungsbezirk Sachsen-Anhalt.			
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Königsplatz 22	1158
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Rathaus	282
	Städtischer Arbeitsnachweis	Magdeburg	Rathaus	240

2. Verzeichnis der nicht gewerbemässigen landwirtschaftlichen Arbeitsnachweise.

Preis (täglich Gehaltsbeitrag)	Hilfsdienstmeldestelle	Ort	Adresse	Telephon
	Landwirtschaftlicher Arbeitsnachweis	Magdeburg	Seitenstraße 19	
	Landwirtschaftlicher Arbeitsnachweis	Magdeburg	Waldschneppenstraße 41	
	Landwirtschaftlicher Arbeitsnachweis	Magdeburg	Waldschneppenstraße 67	
	Landwirtschaftlicher Arbeitsnachweis	Magdeburg	Güterstraße 9	
	Landwirtschaftlicher Arbeitsnachweis	Magdeburg	Waldschneppenstraße 3	

Behörden, Grundstücksbesitz, Haushaltungen
Ratten-, Mäuse-Gazillus
Körper 2.00 und 2.50 Mark 8900
Spezialität: Bekämpfung von Ratten u. Mäusen
Kamerjäger Rich. Diedrich
Stephansbrücke 34, pt.

Umpresshüte
größte Auswahl
attraktivster Sommer-Formen.
August Albrecht & Co.
Buttergasse 2, am Alten Markt.
Gewissenhafte, fachmännische Geschäftsleitung.
Eigene Fabrikation.

Auf Kredit Möbel!

Auch nach auswärts!

1 Zimmer u. Küche
1 Bettstelle, 1 Matratze
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderbügel, 1 Kissen-
decke, 2 Küchenschüssel
Wochenrate 2.00 Mk.

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderbügel, 1 Kissen-
decke, 2 Küchenschüssel
Wochenrate 3.00 Mk.

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderbügel, 1 Kissen-
decke, 2 Küchenschüssel
Wochenrate 4.00 Mk.

2 Zimmer u. Küche
2 Bettstellen, 2 Matratzen
1 Kleiderschrank, 1 Tisch
4 Stühle, 1 Spiegel
1 Kleiderbügel, 1 Kissen-
decke, 2 Küchenschüssel
Wochenrate 5 Mk. oder monatlich 20 Mk.

Polstermöbel
Tischchen, Betten, Uhren usw.

A. Friedländer
Magdeburg
Bar Alte Ulrichstr. 11
Sonntag von 10 bis 1 Uhr geöffnet.
Anfragen für genaue und weitere Fragen!

Haar ausgetarnt, best
Dehntöter,
Breiteweg 110

Konfirmanden- u.
Prüfungs-Auzüge,
Herren-, Burtschen-
u. Kinder-Auzüge
kaufen sie preiswert bei
J. Sorger
Jakobstr. 3.

Buckau **Buckau**
Holzschuhe
300 Paare bester Qualität
2987 verkauft

Schuhhaus W. Brandt
Schladen Gärtnerstraße

Essenträger
sind wieder eingetroffen bei
Eduard Wild
Sudenburg, 9877
Halberstädter Straße 46.

Zahnteiliger H. Burmeister
Dentist
Halberstädter Str. 114
(Nähe ganz auf Bauarbeiten stellen)
Sprechstunden 9-1 u. 3-7 Uhr
Sonntags 10-1 Uhr.

Umpressen
sämtlicher Strohhüte
auf moderne Formen
Kuttfabrik 3941

Oskar Albrecht Nachf.
Bahnhofstraße 15
(Nähe Hauptbahnhof)

Konfirmationshüte
gute und gewöhnliche
Zahle höchsten Preises
J. Tischler, Annaburg

***** für *****
unsre Soldaten!
Mundharmonikas
Lichtlampen
Batterien
gut und preiswert
R. Bensch Breiteweg
Nr. 250.

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,4 Pl. 1.00
100 " " 5 " 2.20
100 " " 8 " 2.50
100 " " 4,2 " 3.20
100 " " 6,2 " 4.20

Versand nur gegen Nachnahme
von 100 Stück an.
Zigaretten prima Qualitäten, 100 bis 200 Mk. p. 100
Goldenes Haus
Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 24
Telephon A 9068.

Pianos
Fahrräder, Nähmaschinen,
Waldschneppen- u. Ring-
Uhren, Ketten, Musik-
Gold- und Silberarbeiten
aller Art sowie andre Gegen-
stände sehr billig bei
F. Koch
Seitenstr. 2, 1 St.

In meiner Leitungs-
Abteilung werden Gegen-
stände fast aller Art in
sehr guter Reparatur
zu höchsten Preisen
betrieben.

